

Laibacher Zeitung



Kaisers Geburtstag.

Seine Majestät der Kaiser feiert heute Sein 84. Wiegenfest. Der 18. August ist seit dem Regierungsantritte Seiner Majestät ein Tag, der die Herzen aller Bewohner der Habsburger Monarchie höher schlagen läßt, so recht ein Tag der Liebe, an dem alle Segensätze schweigen und alle Völker in inniger Treue den Segen Gottes auf ihren Herrscher herabflehen. So geschah es in allen den langen Friedensjahren, die die Weisheit des Monarchen Seinem Reiche gelichtert; es geschieht aber nicht minder heute, da Kriegsfürme das Erbe Seiner Väter umtosen und habgierige Feinde ihre Hand nach Seinem Besitze ausstrecken. Ja noch mehr: Fester denn je stehen die Völker Österreich-Ungarns um den kaiserlichen Thron geschart! Nicht Blumenzier ist es, die sie am Geburtstage ihres Kaisers und Königs schmückt, sondern scharfer Stahl blüht in ihrer Hand, mit blankgeschliffener Waffe umgeben sie den Thron und halten treue Wacht! Und in den Augen flammt todesmutige Begeisterung und von den Lippen klingt der feierliche Eidswur, das angeammte Reich zu schützen und zu schirmen vor Feindeshaß und Feindestücke bis zum letzten Atemzuge...

Krieg entzweit nicht, Krieg vereint! Schulter an Schulter stehen die Völkerstaaten der Monarchie, die so oft miteinander in Hader gelegen; sie sind in der gegenwärtigen Zeit Österreicher und nichts anderes als Österreicher! Als solche kennen sie vollauf ihre Pflicht, für das Vaterland einzustehen, und sie üben auch mit starkem Arme diese heiligste ihrer Pflichten. Sie blicken leuchtenden Auges empor zu Seiner Majestät dem Kaiser, den sie als Friedensfürsten verehren; sie wissen wohl, daß dieser Fürst aber auch ein Heldenkaiser ist, ein stolzer Ritter vom Geiste, ein hochgemuter Kämpfer für das schwer beleidigte Recht, dem volle Sühne werden muß und werden wird. Das Alter liebt im allgemeinen den vom Sonnenschein verklärten Frieden, der über stillen Tälern lagert, wenn die letzten Strahlen allmählich in blauer Ferne verglühn; aber wenn sich die friedlichen Täler von blutigem Scheine röten, dann straffen sich die Muskeln auch des greisen Mannes, dann lodert es auf in seinen Augen und dann steht vor uns der Held, der keine Müdigkeit mehr kennt, dessen neugefährter Arm dem Feinde Vernichtung entgegenbringt...

Ernst, ehrfurchtgebietend steht die Gestalt des Kaisers vor unserm geistigen Blicke. Es fiel Ihm schwer, als Er, aus Seinem idyllischen Tuskulum jäh herausgerissen, Seine Völker zum blutigen Ringen auffordern mußte, aber Er hat alles geprüft und wohl erwogen. Die Völker sind Ihm dankbar dafür. Sie wissen: Es hat nicht anders sein können. Sie haben die kaiserliche Botschaft mit hellem Jubel aufgenommen, sie haben sich begeistert unter die schwarz-gelben Fahnen geschart. Allüberall schimmert es von Schwertern, in allen Landen flammt

und lodert es von Begeisterung. Heute mehr denn je zuvor. Mit weihelvollem Ernst betrifft heute jedermann das Gotteshaus; so mancher gedenkt hierbei seiner Lieben, die für Kaiser und Vaterland ausgezogen, aber dieses Gedenken birgt keine Schwäche in sich! Es klingt darein ein Ton, der die Pulse rascher schlagen macht: Sie zogen aus für den, der immerdar unser Hort, unser Vater gewesen, für das jedem Herzen teure Land, das uns geboren! Und so laßt uns denn aus voller Seele beten für unseren Kaiser, für unser Vaterland!

Und noch ein zweiter Ton klingt mit und die Herzen weiten sich dabei: Sie, die dem Feinde entgegengezogen, mit Blumen schmuck angetan, von jubelnden Zurufen begleitet, sie werden heimkehren von blutgetränkten Gefilden, geschwärzt von Pulverdampf, mit Staub bedeckt, aber mit flatternden Panieren, an die sie den Sieg des österreichisch-ungarischen Heeres geheftet! Und dann werden sie einziehen, die dröhnenden Kolonnen, unter Musik- und Glockenton, wenn der große Tag angebrochen, da feindliche Tücke und Habgier an den ehernen Mauern zerbröckelte! Und wenn auch manches Herz mit Wehmut jener gedenken wird, die auf dem Felde der Ehre ihr Leben ließen — es wird aufgerichtet werden an dem hehren Bewußtsein: Sie fielen für Kaiser und Vaterland und sie halfen mit, uns den großen Tag erleben zu lassen, da die österreichisch-ungarische Monarchie in erneuter Macht dasteht, ihren Freunden zur Ehr', ihren Feinden zur Wehr. Und diese herrliche Wiedergeburt des Reiches ist es, die uns den heutigen Tag noch ganz besonders feiern läßt! Wir alle wissen uns eins mit dem Kaiser, mit dem Reiche, und der Vierundachtzigjährige auf einem der ersten Throne der Welt weiß sich eins mit Seinen Völkern und Seinem Reich. Und so bedeutet der heutige Tag ein stolzes Fest für unsere Lande. In der geheiligten Person des Trägers der Krone lebt Österreich, machtvoll in der alles umschließenden großen Liebe, die Kaiser und Völker miteinander verbindet, in der Liebe, die ohne Furcht und Zagen gegen Feindesübermut die Waffen zücken und die Geschütze dröhnen läßt...

Wer den Beiten seiner Zeit genug getan, der hat gelebt für alle Zeiten. Auf unseren Kaiser finden diese Dichterworte ihre volle Anwendung. Ein tatenreiches Leben liegt hinter Ihm, ein Leben, das Ihm und Seinen Völkern viel Freude gebracht. Und wenn sich auf dieses Leben auch die dräuenden Schatten des Unheils senkten, so war es wieder die Liebe der Völker zu ihrem Monarchen, an der sich der Schmerzgebeugte Kaiser aufrichtete. Er weiß sein Reich geborgen in dem festen Zusammenschlusse Seiner Völker; Er weiß, daß diese Völker dereinst, wenn es dem Allmächtigen gefallen wird, Ihn vom Schauplatze seiner nur dem Guten geweihten Tätigkeit abuberufen, dem Erben der Habsburger Monarchie die gleiche Ergebenheit und Treue entgegenbringen werden, immerdar eingedenk der Worte:

Ewig bleibt mit Habsburgs Throne Österreichs Geschick vereint!



Unter Kaiser, aus seiner Villa in Fisch zur Jagd ausgehend, grüßt die ihm huldigende Bevölkerung.



Erzherzog-Thronfolger Karl Franz Joseph

Erzherzogin Zita, Gemahlin des Erzherzog-Thronfolgers

Krieg!

Zum 18. August.

Zum Geburtstage des Kaisers.

Nur jetzt sei einig, mein Österreich,
ihr Völker, haltet zusammen!
Vergeßt nicht, daß wir alle im Reich
derselben Wiege entstammen!

Die Heimat, die Heimat, beschützt sie getreu,
laßt ab vom kleinlichen Streite!
Ein großes Östreich, erkämpft es euch neu,
ihr Völker, steht Seite an Seite!

Nun haltet zusammen ums heilige Brot,
um die Scholle, die Enkel einst erben.
Die Heimat braucht euch, die Heimat in Not,
nun dient ihr in Leben und Sterben!

Und Ihn, der so viel Tränen geweint,
den leidvollsten Mann im Lande,
behütet, behütet Ihn, innig vereint,
vor Unglück beschützt Ihn und Schande.

Wir wollen siegen, wir brauchen den Sieg,
wir werden Ihm Großes danken.
Ihr Völker, zieht in den harten Krieg,
geeint durch denselben Gedanken:

„Der Heimat, dem Kaiser jetzt alle Kraft,
dem Heer und dem heiligen Krieg,
der Heimat, dem Kaiser die Leidenschaft,
dir, Östreich, die Einheit, den Sieg!“

Anna Hilaria von Eckhel.

Auf, ihr Glocken! Klingt heut lauter,
daß man gut euch hören mag
weit und breit in Östreichs Gauen;
heut ist Kaisers hoher Tag.

Auf, ihr Völker! Alle, alle!
Deutsche, Slaven, wer ihr seid,
Italiener und Magyaren,
seid zur Huldigung bereit.

Freuen wir uns heute alle
über diesen hehren Tag;
sind die Sprachen auch verschieden,
bleibt doch gleich der Herzen Schlag.

Und der gilt mit gleicher Wärme
Dir, Franz Joseph, jederzeit;
Freud' und Leid mit Dir zu teilen
sind die Völker stets bereit.

Niemals wohl ward deren Treue
herrlicher denn jetzt erprobt,
wo, nach langem holden Frieden
Kriegsunwetter wieder tobt.

Wie vom Zauberstab getroffen
reichten alle sich die Hand:
„Gut und Blut für unsern Kaiser,
Gut und Blut fürs Vaterland.“

Nicht mehr gibt es heut Nationen,
tapfer kämpfen alle gleich,
„Gottes Sonne strahl' in Frieden
auf ein größres Östreich.“

Henriette Baronesse Schneider von Arno.

Das Band, das Östreichs Völkerstämme
so fest umschlingt, wie Stahl und Erz,
ob Irrtum auch die Eintracht hemme,
es schlingt sich fort von Herz zu Herz.
Die Krieger eilen zu des Reiches Fahnen;
stets eingedenk des Reiches treuer Ahnen!
Dies Band entstammt aus Treu' und Liebe
zum Kaiserhaus, die nie vergeht,
die rein und hehr im Weltgetriebe,
ein Schatz und Hort, wie Gold befehdt.
Dem **Kaiser** weih'n wir unsre Treue,
der uns durch Vaterhuld beglückt,
der stark und gut das **starke**, freie
Land Östreich stets höher rückt;
Sein Wahlpruch gilt, denn mit **vereinten Kräften**
will Er den **Sieg ans Friedensbanner heften**.
Dem Kaiser weih'n wir unsre Liebe,
dem Herrscher, der uns wieder liebt,
der uns in Zeiten hell und trübe
Beweise Seiner Großmut gibt:
Heil Ihm! **Nie werden Seine Völker wanken**,
die Ihm ihr Recht durch Seinen Schutz verdanken.

August Pokorn,
k. k. Landwehr-Evidenz-Oberoffizial i. R.



Hoch Habsburg!

Amflicher Teil.

Den 14. August 1914 wurde in der Hof- und Staatsdruckerei das CXVII. Stück des Reichsgefeßblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Den 13. August 1914 wurde in der Hof- und Staatsdruckerei das CXIV. Stück der böhmischen, italienischen, kroatischen, rumänischen und slovenischen sowie das CXV. und CXVI. Stück der böhmischen, italienischen, kroatischen, polnischen, rumänischen, ruthenischen und slovenischen Ausgabe des Reichsgefeßblattes des Jahrganges 1914 ausgegeben und versendet.

Den 14. August 1914 wurde in der Hof- und Staatsdruckerei das CXIV. Stück der polnischen und ruthenischen Ausgabe des Reichsgefeßblattes des Jahrganges 1914 ausgegeben und versendet.

Den 15. August 1914 wurde in der Hof- und Staatsdruckerei das CXVII. Stück der böhmischen, italienischen, kroatischen, polnischen, rumänischen, ruthenischen und slovenischen Ausgabe des Reichsgefeßblattes des Jahrganges 1914 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 12., 13. und 14. August 1914 (Nr. 190, 191 und 192) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

- Nr. 31 «Nachländer-Volksbote» vom 31. Juli 1914.
- Nr. 212 «Národní listy No. 212, vydání pro Prahu» vom 5. August 1914.
- Nr. 184 «České slovo, vydání pro Prahu» vom 5. August 1914.
- Nr. 213 «Erste Ausgabe des Prager Tagblatt» vom 5. August 1914.
- Nr. 212 «Národní listy No. 212, vydání pro venkov» vom 5. August 1914.
- Nr. 13. «Rozkvět», Jahrgang VII.
- Nr. 181 «Dělnický denník» vom 4. August 1914.
- Nr. 212 «Union» vom 4. August 1914.
- «Česke slovo, večerník» vom 4. August 1914.
- Nr. 47 «Svetozor».
- Nr. 93 «Neue Weipertzer Zeitung» vom 5. August 1914.
- Nr. 26 «Náše menšina» vom 7. August 1914.
- Nr. 29 «Jihočeská stráž lidu» vom 7. August 1914.
- Nr. 81 «Egerer Neueste Nachrichten» vom 4. Erntings (August) 1914.
- Nr. 81 «Deutsches Volksblatt für Fischern und Umgebung» vom 4. Erntings (August) 1914.
- Nr. 30 «Královéhradecké rozhledy» vom 7. August 1914.
- Nr. 31 «Stráž na Šumavě» vom 1. August 1914.
- Nr. 210 «Reichenberger Deutsche Volkszeitung» vom 7. August 1914.
- Nr. 185 «Reichenberger Zeitung» vom 7. August 1914.
- Nr. 32 «Český jih».
- Nr. 187 und 190 «Rovnost» vom 5. August 1914.
- Nr. 214 «Lidové noviny» vom 5. August 1914.
- Nr. 24 «Nové ilustrované listy» vom 8. August 1914.
- Nr. 319 und 321 «Tagesbote aus Mähren und Schlesien» vom 4. August 1914.
- Nr. 153 «Moravská orlice» vom 4. August 1914.
- Nr. 176 und 177 «Mährisch-schlesischer Korrespondent» vom 4. August 1914.
- Nr. 62 «Volksfreund» vom 4. August 1914.
- Nr. 32 «Znamer Volksstimme» vom 8. August 1914.
- Nr. 215 und 216 «Lidové noviny».
- Die von der Rolnická tiskárna in Brünn gedruckte und im Verlage der mährischen Agrarpartei erschienene Druckschrift: «Organisace».
- Nr. 32 «Volksmacht».
- Nr. 90 «Proletar» vom 6. August 1914.
- Nr. 32 «Dřavaer Volksblatt» vom 6. August 1914.
- Nr. 180 «Našinec» vom 2. August 1914.
- Nr. 184 und 185 «Pozor».
- Nr. 61 «Deutsches Nordmährerbblatt» vom 1. Aug. 1914.
- Nr. 8 «Pozemkový Obzor» vom August 1914.
- Nr. 173 «Mährisches Tagblatt» vom 1. August 1914.
- Nr. 29 «Deutsche Arbeiter-Presse» vom 1. August 1914.
- Nr. 177 und 178 «Deutsche Wehr».

- «Postkarte Deutsche Schule, Veg Kolisko», Verlag des Bundes der Germanen, Wien, I.
- Nr. 2852 «Polaer Tagblatt» vom 5. August 1914.
- Nr. 17.352, 17.353 und 17.355 «Il Secolo».
- Nr. 23 «Rodný kraj» vom 31. Juli 1914.
- Nr. 210, 214 und 215 «Bohemia».
- Nr. 31 «Nový Havlíček» vom 1. August 1914.
- Nr. 214 und 215 «Prager Tagblatt» (erste und zweite Ausgabe).
- Nr. 16 «Obuvník» vom 9. August 1914.
- Nr. 47 «Český svět» vom 7. August 1914.
- Nr. 61 «Budweiser Kreisblatt» vom 8. August 1914.
- Nr. 32 «Hlasy venkova» vom 7. August 1914.
- Nr. 98 «Eiszeitung» vom 6. August 1914.
- Nr. 18 «Stráž na Labi» vom 8. August 1914.
- Beilage «Poučná a zábavná příloha», Zahl 11, der Nr. 32 «Stráž východu» vom 1. August 1914.
- «Poučná a zábavná příloha» Zahl 11, der Nr. 31 «Kraj Kralovohradecký» vom 31. Juli 1914.
- Nr. 40 «Přísný Montagsblatt» vom 3. August 1914.
- Nr. 23 «Deutsche Volkwehr» vom 8. August 1914.
- Nr. 181 und 182 «Našinec» vom 4. August 1914.
- Nr. 90 «Hlas lidu» vom 4. August 1914.
- Nr. 63 «Slezský venkov» vom 7. August 1914.
- Nr. 180 «Deutsche Wehr» vom 7. August 1914.
- Nr. 63 «Schlesische Volkspresse» vom 7. August 1914.
- Folge 177 «Alldeutsches Tagblatt» vom 6. August 1914.
- Nr. 32 «Volksbote» vom 7. August 1914.
- Nr. 215 «Neodvislý denník Samostatnost» vom 7. August 1914.
- Nr. 213 und 214 «Národní listy», vydání pro Prahu.
- «Cas» vom 7. August 1914.
- Nr. 32 «Smichovský obzor» vom 6. August 1914.
- Nr. 214 «Národní politika» vom 6. August 1914.
- Nr. 33 «Pokrokové listy» vom 8. August 1914.
- Nr. 179 und 180 «Mährisch-schlesischer Korrespondent» vom 7. August 1914.
- Nr. 93 und 94 «Moravský venkov» vom 8. August 1914.
- Nr. 63 «Volksfreund» vom 7. August 1914.
- Nr. 180 und 181 «Hlas».
- Nr. 216 und 217 «Lidové noviny».
- Nr. 156 und 157 «Moravská orlice».
- Nr. 26 «Deutsches Südmährerbblatt» vom 8. August 1914.
- Nr. 26 «Brümmen Wochenblatt» vom 8. August 1914.
- Nr. 194 und 195 «Rovnost».
- Nr. 327 «Tagesbote aus Mähren und Schlesien» vom 8. August 1914.
- Nr. 65 «Proudy» vom 4. August 1914.
- Nr. 31 «Noviny z Pod-Radhoště» vom 1. August 1914.
- Nr. 32 «Hana» vom 8. August 1914.
- Nr. 210 «Il Giornale d'Italia» vom 2. August 1914.
- Nr. 1112 «Le Matin».

Nichtamflicher Teil.

Der Krieg.

Aus Budapest wird der „Pol. Korr.“ geschrieben: Inmitten der sicheren Siegeszuversicht, mit welcher ganz Ungarn ohne Unterschied der Rationalität, Konfession und politischen Parteistellung den Ereignissen auf den Kriegsschauplätzen entgegensteht, wird in politischen Kreisen auf einen schon jetzt zutage tretenden dauernden großen Erfolg im uns aufgezwungenen Krieg hinweisen. Wenn man in Rußland gehofft hat, daß der Ausbruch des blutigen Kampfes unmittelbar eine feindliche Stellungnahme der nichtdeutschen und nichtungarischen Bevölkerung der beiden Staaten der Monarchie, besonders der Slaven, gegen Budapest und Wien nach sich ziehen wird, so hat man sich gründlich getäuscht. Osterreich-Ungarn hat in den schwersten Schicksalsstunden den glänzenden Beweis dafür geliefert, daß es durchaus nicht der „Kranke Mann“ ist, als den man es in den Kreisen der Ententemächte seit einiger Zeit geslistentlich hinzustellen beliebte. Was besonders Ungarn anbelangt, so hat hier in Anbetracht der schweren innerpolitischen Parteikämpfe

„Mit dem Rechte, das mir zusteht, wenn ich sie heirate. Du weißt, der Gatte darf die Strafe seiner Frau teilen.“

„Das ist wahr. Entleide dich also. Du wirst es aber bereuen.“

Tarboga entleidete sich bis zum Gürtel, ließ sich den Strick um beide Hände binden und so zum Balken emporziehen, während man ihm die Füße mit einer vier- undzwanzigpfündigen Kugel beschwerte.

Der Profos war wütend. Mit beiden Händen schwang er die Knute, hieb mit voller Kraft zu und fragte bei jedem Hiebe: „Nun, mein Sohn, gelüftet es dich noch nach dem schönen Mädchen? Willst noch immer ein hübsches Weibchen? Freust dich auf den Hochzeits-tanz? Hast dir ja ein nettes Ding ausgesucht!“

Tarboga biß seinen Schnurrbart zwischen den Zähnen, um nicht zu heulen vor Schmerz.

Anna Petrovna aber sah halb wahnsinnig, wie das Blut des Mannes niedertropfte, der die Hälfte ihrer Strafe übernommen hatte.

Fünzig waren abgeählt.

„Noch zehn für das Mädchen!“ brummte Tarboga vom Strick herab.

„Ah, bist wirklich ein braver Bursche! Warte nur, jetzt geb' ich dir von meinen besten!“

Anna Petrovna spaltete jeder Hieb, den sie sehen und hören mußte, daß Herz.

Es waren schon sechzig.

„Noch zehn,“ brummte der Kofal.

der jüngsten Vergangenheit, die Staats- und Königsgewalt, die Einheitlichkeit des Staates und die unbegrenzte Autorität des greifen Monarchen einen ihrer schönsten und dauerndsten Triumphe gefeiert. Die Deutschen, Serben, Rumänen, Slowaken, Kroaten, Ruthenen des Landes stellen sich in zahllosen erhebenden Loyalitätskundgebungen an die Seite der Ungarn, sie wetteifern mit denselben an Begeisterung für den allberehten Monarchen. Die Mobilisierung hat sich in den Nationalitäten-gegenden des Landes ebenso glatt und mit vollstem Erfolg vollzogen wie sonstwo, kurz ganz Ungarn steht in einem Lager Schulter an Schulter mit Osterreich, geeint unter dem Hause Habsburg. Das wird in den ungarischen Kreisen als ein nicht hoch genug einzuschätzender Erfolg betrachtet, der allerdings die Kenner der Landesverhältnisse und der ungarischen Volkspshche nicht überrascht hat und nebst der technischen Schlagfertigkeit der gemeinsamen Armee die sicherste Gewähr des Sieges ist. Der Krieg hat ein einiges, starkes Ungarn vorgefunden, der Sieg wird diese Einheit und Stärke auf unabsehbare Zeiten festigen.

Politische Uebersicht.

Saibach, 17. August.

Aus Berlin, 16. d. M., wird dem k. k. Telegraphen-Korrespondenzbureau gemeldet: Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht in einer Sonderausgabe einen Erlaß des Kaisers, womit der Reichskanzler zur selbständigen Erledigung von Regierungsgeschäften im Bereiche der Reichsverwaltung ermächtigt wird. In einer Sonderausgabe des „Preußischen Staatsanzeigers“ wird ein Erlaß des Königs veröffentlicht, womit das Staatsministerium zur selbständigen Erledigung von Regierungsgeschäften im Bereiche der Reichsverwaltung ermächtigt wird. In derselben Sonderausgabe wird die Ernennung des Staatsministers Dr. Delbrück zum Vizepräsidenten des Staatsministeriums bekanntgegeben. — Der Kaiser hat an den Oberbürgermeister von Berlin folgenden Erlaß gelangen lassen: Der Fortgang der kriegerischen Operationen nötigt mich, mein Hauptquartier von Berlin zu verlegen. Es ist mir ein Herzensbedürfnis, der Berliner Bürgerschaft mit meinem Lebewohl innigst Dank zu sagen für alle Kundgebungen und Beweise ihrer Liebe und Zuneigung, die ich in diesen großen schicksalsschweren Tagen so reich erfuhr. Ich vertraue fest auf Gottes Hilfe, auf die Tapferkeit von Heer und Marine und auf die unerschütterliche Einmütigkeit des deutschen Volkes in Stunden der Gefahr. Unserer gerechten Sache wird der Sieg nicht fehlen.

Das k. k. Telegraphen-Korrespondenzbureau meldet aus Konstantinopel: Gegenüber den Behauptungen der französischen Presse, die die Verantwortung für den Krieg Osterreich-Ungarn und Deutschland zuzuschreiben sucht, erklärt der „Tanin“ in seinem Leitartikel, die Tripleentente habe auf dem Balkan offen gegen den Dreibund gearbeitet. Schließlich habe Osterreich-Ungarn festgestellt, daß Serbien für die Monarchie ein gefährliches Element sei. Deutschland habe sich immer bemüht, einen Konflikt zu vermeiden, aber Frankreich habe stets eine Revanchepolitik betrieben. Nicht nur wir, sagt das Blatt, sondern auch viele Franzosen bedauerten, daß Frankreich auf diese Weise ein Werkzeug Rußlands geworden ist. Die wahren französischen Patrioten weinten, als sie sahen, wie die französischen Milliarden nach Rußland hinüber verschwanden und Frankreich zum Sklaven Ruß-

Der Profos kam in helle Wut. Mit dem Grimme eines wilden Tieres schlug er sein Opfer, das für einen anderen die gräßlichen Schmerzen ohne Wehklage ertrug.

Nur dreißig blieben noch für Anna Petrovna.

Der Kofal schaute von seiner Marterfäule auf sie hernieder und sah sie, vor Angst sinnverwirrt, vor sich hinstarren.

„Noch zehn,“ röchelte er aus keuchender Brust.

Man gab ihm auch diese.

Doch sein heißer Atem genügte noch, zu wiederholen: „Noch zehn.“

Beim neunzigsten Hiebe konnte er nicht mehr sprechen, seine Kraft verließ ihn, die Augen fielen ihm zu.

„Nun, mein Sohn, willst du auch noch die letzten Zehn für das schöne Mädchen?“

Er konnte nicht mehr sprechen, doch mit dem Kopse nickte er: „Ja.“

Da sprang Anna Petrovna von der Erde auf, riß sich mit eigener Hand das Tuch von der Brust, und indem sie es auf Tarbogas blutenden Rücken breitete, deckte sie ihn mit dem eigenen Leibe, hielt die schnee-weißen Schultern dem Peinigter hin und schrie mit wilder Leidenschaft:

„Ich lasse meinen Gatten nicht zu Tode bluten! Wir die übrigen!“ . . .

Und darauf wurden sie Mann und Weib. Gewiß liebten sie einander sehr, und sie leben jetzt noch in der freundlichen Fassung Kofal.

Fenilleton.

Ein Jdyll aus Rußland.

Von Moriz Jokai.
(Schluß.)

Der Profos griff nach ihrem Halstuch, sie schrie auf, als hätte sie glühendes Eisen berührt, und doch konnte das nicht schmerzen.

„Tarboga!“ rief der Profos, worauf der angerufene Kofal aus Reich und Glied trat.

Das verurteilte Mädchen war bereit, mit allen zehn Nägeln ihr Brusttuch zu verteidigen und kratzte wie eine wilde Katze.

„Greif ihre Hände und gib acht, daß sie nicht beißt!“

Hierauf umklammerte der Kofal mit eisernen Fäusten Anna Petrovnas zarte, weiche Hände, daß sie sich nicht zu bewegen vermochte. Sie biß auch nicht, sondern sah dem Soldaten nur mit ihren beiden großen Augen ins Gesicht. Und in diesem Blicke lag ein Zauber, wilde Tiere zu zähmen, lag ein so gewaltiger Schmerz, ein stummes Flehen, daß die harte Kofalenseele schmolz unter der Glut dieses Blickes. Als der Profos wieder nach dem Kleide des Mädchens griff, das wie erstarrt dalag, sagte ihm Tarboga:

„Rühre sie nicht an! Ich nehme die Hälfte der Strafe auf mich.“

„Mit welchem Rechte, mein Söhnchen?“

lands wurde. Als Deutschland gesehen habe, daß man es eintreten wolle, habe es beschlossen, die Rechnung jetzt in Ordnung zu bringen. Das Blatt schließt, die Tripelentente wäre die Ursache des Krieges. Österreich-Ungarn habe in den letzten Jahren seine friedlichen Gesinnungen voll auf bewiesen. Jeder Unparteiische müsse anerkennen, daß der Grund, der es bewog, gegen Serbien zu ziehen, wahrhaft gebieterisch war. — „Taswir i Eskiar“ glaubt nicht, daß Rumänien seine Neutralität bis zum Schlusse werde bewahren können inmitten von Ereignissen, die, indem sie die Weltkarte ändern müssen, sicherlich auch auf die Balkankarte Einfluß nehmen werden in einer Weise, die ein stabiles Gleichgewicht schaffen wird. Das Blatt meint, daß schließlich die Vermunft den Sieg über das Gefühl davontragen wird. Rumänien müsse damit rechnen, daß, selbst wenn es für die Unterstützung des Slaventums Bessarabien erhalte, dieser Gewinn nur provisorisch sein würde. Das Interesse Rumäniens fordere, daß es nicht gegen den Dreibund marschiere.

Aus Sofia wird dem k. k. Telegraphen-Korrespondenzbureau gemeldet: „Dnevnik“ antwortet auf den Vorwurf der „Samoupravna“, wonach die bulgarische Presse illoyalweise alle Wiener und Budapest Nachrichten abdrucke und damit der serbischen Sache Schaden zufüge, und sagt, an der kritischen Lage Serbiens sei Bulgarien am wenigsten schuld. Der Chauvinismus der Serben verhindere dieselben einzusehen, wie loyal Bulgarien gegen sie handle. Die bulgarische Presse verfolgt aufmerksam die Entwicklung der Ereignisse und kann die unzurechnungsfähigen Serben nur bemitleiden.

Aus Amsterdam wird dem k. k. Telegraphen-Korrespondenzbureau gemeldet: In einem längeren Artikel verurteilt das hiesige „Handelsblad“ scharf die flagrante Verletzung des Völkerrechtes durch die russische Regierung, die sie durch die Verhaftung des österreichisch-ungarischen Vizekonjuls von Hoffinger in Petersburg begangen hat, der dort zurückgelassen worden war, um die diplomatischen Archive zu schützen und dessen Sicherheit das russische Auswärtige Amt ausdrücklich garantiert hatte. Das Blatt sagt: Diese Maßregel ist vielleicht russisch, sie steht aber vollkommen im Widerspruch zu dem Begriffe des Kriegesrechtes. Es war der russischen Regierung beschieden, das Beispiel zu geben einer bisher nicht dagewesenen Verletzung des Versprechens einer Regierung für die Sicherheit und Freiheit eines Diplomaten.

Tagesneuigkeiten.

— (Das Kriegsbrautkleid der jüngsten Schwiegertochter Kaiser Wilhelms.) Es war Freitag den 7. d. M. morgens. In eines der größten Berliner Modehäuser trat eine schlanke, vornehme Dame mit den Worten: „Ich brauche schnellstens ein Brautkleid!“ Die Direktrice lächelte entgegenkommend: „O gewiß, gnädiges Fräulein, das können wir innerhalb weniger Tage liefern.“ — „Innerhalb weniger Tage?“ Die Kundin ist ganz bestürzt. „Ich muß es ja bis heute abends haben!“ Jetzt ist die Bestürzung auf Seite der Direktrice. „Bis heute Abend? Bis heute Abend hat das Haus schon alle Hände voll zu tun. Denn bis heute Abend muß noch eine amerikanische Sendung fertiggestellt werden, die noch in der Nacht nach Hamburg gebracht werden soll, da

am Samstag vormittags das letzte Schiff über den Ozean geht. Die Dame fleht so dringlich, daß man ihr verspricht, das Möglichste zu tun. Sie hat ein Ballkleid mitgebracht, das ihre Maße enthält und nach dem das Brautkleid gearbeitet werden soll. Sie erhält die Versicherung, daß nachmittags um fünf Uhr das Kostüm fertig sein wird. Es ist zwei Uhr nachmittags, da stürzt ein Diener in das Modehaus — das heute früh bestellte Brautkleid müsse schon um drei Uhr nachmittags zur Abholung bereit sein. Ihm folgt ein zweiter Diener, der will gleich auf das Kleid warten. Und richtig, er hat auch Glück, notdürftig fertiggestellt kann er nach einer halben Stunde das Kleid mitnehmen. Freilich, die Nähte sind alle nur provisorisch hergestellt. Es ist eben ein Notkleid. . . . Und für wen war die schnelle Arbeit geliefert worden? Für die jüngste Schwiegertochter des deutschen Kaisers, für die Gräfin Bassewitz, die am Freitag nachmittags dem Prinzen Oskar von Preußen in einer Kriegstraumung vermählt wurde.

— (Ein salomonisches Urteil.) Aus Augsburg wird der „Frankfurter Zeitung“ folgendes Schildbürgerstückchen eines Bäckerlehrlings in Göggingen erzählt: Eine Bäckermeisterfamilie stand vor der Versteuerung ihres Hofhundes. Allgemein war man von der Minderwertigkeit des Tieres überzeugt, aber die Familie war doch in zwei Parteien gespalten; die einen wollten das Tier aus Mitleid behalten, die anderen es töten lassen. Eines Vormittags rief der Meister den Lehrlingen, gab ihm neun Mark und beauftragte ihn, den Hund zu versteuern. Die Meisterin, die Zeugin dieses Auftrages war, schlich dem Jungen nach, befahl ihm, den Hund zur Tötung auf die Wajenmeisterei zu verbringen, und gab ihm außer der Gebühr von einer Mark noch eine Belohnung von 50 Pfennig, um ihrem Befehl entsprechenden Nachdruck zu geben. Der Junge ging und — kam ohne Geld und ohne Hund zurück. Er hatte in seiner Angst, bei dem Meister oder der Meisterin in Ungnade fallen zu können, beide Aufträge ausgeführt, indem er zuerst den Hund versteuerte und ihn dann auf der Wajenmeisterei töten ließ. Die Veröhnung der beiden Parteien in der Familie dürfte sich demnach nicht vollzogen haben.

— (Bahnen in Wolkenkratzern.) Aus Newyork wird geschrieben: Daß der Amerikaner seine Beine nicht für Fortbewegungsinstrumente ansieht, ist schon längst bekannt. In den Städten springt er auch bei ganz kurzen Strecken auf die „Car“, und auf dem Lande herrscht das leichte „Buggy“ oder in neuerer Zeit das Automobil. Wer auf den Landstraßen zu Fuße dahinpilgert, wird unbedingt in die Klasse der Landstreicher gerechnet, bis er das Gegenteil in überzeugender Weise nachweist. Es scheint nun die Besitzer von Wolkenkratzern zu schmerzen, daß ihre Mieter gelegentlich die ganze Länge eines Korridors abschreiten müssen, und so sinnen sie darauf, eine solche Anstrengung der Gehwerkzeuge überflüssig zu machen. Auf der vor kurzem geschlossenen Jahrestagung der Eigentümer von Wolkenkratzern wurde nun ein Plan vorgelegt, der die Errichtung kleiner Bahnen in jedem Stockwerk vorsieht, damit die ermüdenden Gänge zum „Lift“ fortfallen. Allerdings scheint ein kleines Geschäftchen darin zu stecken, denn

der Vorschlag, auf diesen „horizontal elevators“ Fahrgehalt zu berechnen, wurde mit ziemlichem Beifall begrüßt.

— (Der Kampf gegen die Stubenfliege.) Man kennt den erbitterten Kampf, den seit einiger Zeit die Wissenschaft gegen die Fliegen führt, seitdem man erkannt hat, wie gemeingefährlich die Stubenfliege durch Übertragung von Krankheitskeimen werden kann. Im Verfolg dieses Kampfes hat Professor E. Hinde in Cambridge die Art und Weise des Fluges der Stubenfliege studiert. Vor allem in bezug auf die Größe des Radius ihrer Wirksamkeit. Er wollte wissen, wie weit eine Fliege einen Keim verschleppen kann. Zu diesem Behufe fing er 25.000 Fliegen und tauchte ihre Beine in eine abfärbende Flüssigkeit. So konnte er aus den Fußspuren der Fliegen berechnen, wie weit sie sich vom Ausgangsort entfernt hatten. Es ist sehr selten, daß eine Fliege weiter reist als 700 bis 800 Meter, aber sie fliegt sehr oft 300 bis 400 Meter weit. Auf dem Lande fliegt sie weiter als in der Stadt. Das ist auch ganz natürlich, denn in der Stadt trifft die Fliege auf viel mehr Hindernisse und findet auch mehr Gelegenheit, um ihre unbezähmbare Raschhaftigkeit zu befriedigen. Sie widersteht den Versuchungen der Großstadt ebenso wenig wie der Mensch. Die Fliege fliegt meistens und am liebsten gegen den Wind und auch das tut sie, wie Prof. Hinde behauptet, vor allem auch aus Raschhaftigkeit, denn der Wind trägt ihr die Gerüche zu, die ihr Vorboten kommenden Tafelfreuden sind. Aus seinen flugtechnischen Experimenten mit der Fliege hat der englische Forscher den Schluß gezogen, daß die Genäßigkeit der Fliege ihr Hauptlast und ihre Haupteigenschaft ist, der sie ihr ganzes kurzes Leben unterordnet.

— (Das Mordgeständnis an der Tür.) Eine entsetzliche Tragödie aus dem Trapperleben des Wilden Westens ist auf eine merkwürdige Weise ans Licht gekommen. Das Geständnis eines Mordes, von dem Verbrecher mit der Spitze eines Jagdmessers in die Tür einer einsamen Hütte gericht, wurde in einem entlegenen Teile von British-Columbia von einem Trupp von Führern entdeckt. Sie kamen durch eine tiefverschneite Wildnis und standen plötzlich vor einer kleinen Hütte. Auf ihr Klopfen erfolgte keine Antwort; sie erbrachen die Tür und fanden auf dem Boden den Körper eines toten Mannes. Zuerst glaubten sie, wilde Tiere hätten ihn zerfleischt, denn sie fanden an seinem Leibe blutige Bisspuren, aber dann entdeckten sie tiefe Messerschnitte, acht in der Gegend des Herzens und 28 sonst am Körper. Schon verzweifelten sie, dies furchtbare Rätsel der Einöde je lösen zu können, da entdeckte einer allerlei eingeritzte Zeichen an der Tür und allmählich entzifferten sie aus diesen mit dem Messer eingegrabenen Buchstaben das Bekenntnis eines schrecklichen Dramas. Zwei Leute, ein französischer Trapper Henri Le Claire und ein Führer von der Hudson Bai Len Lemieux, waren zusammen ausgezogen und hatten in den schneeüberwehten Wäldern den Weg verloren. Einen Monat lang irrten sie umher; sie hatten nichts zu essen als die Felle der erlegten Tiere, aber als sie ihre Jagdbeute heruntergewürgt hatten, um wenigstens etwas im Magen zu haben, stand ihnen der sichere Hungertod bevor. Schließlich flüchteten sie sich in die Hütte und blieben hier acht Tage ohne Nahrung. Dann wurde Lemieux in seiner Hungerqual von einem Anfall von Wahnsinn ergriffen. In seiner Raserei stach er mit dem Messer wild auf den Gefährten ein, tötete ihn und aß von seinem

Feine Oper.

Original-Roman von Albert Kiroff. — Einzig autorisierte deutsche Übersetzung von A. Geisler.

(18. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Frau Hodgson war eine behäbige, angenehme Dame mittleren Alters, mit lustig zwinkernden Augen und einem stets zum Lachen bereiten Mund; halb Gast, halb Gesellschafterin, hatte sie diese Saison im Hause der Gräfin in Albert-Gate verbracht.

Mylady erzählte also von ihren Vallerlebnissen, und Frau Hodgson lächelte. Natürlich hatte die Gräfin die Hälfte verschwiegen.

„Nein, das ist ja unglaublich, geradezu shocking,“ lachte Frau Hodgson. „Ich muß sagen, daß ich ganz baff bin.“

„Und wenn er nun kommen sollte?“ fragte die Gräfin.

„Aber, Liebste —“

„Ich wollte wirklich, er käme —“

„Gertrud!“

„Ich weiß, er würde Ihnen gefallen —“

„Daran zweifle ich ja gar nicht,“ nickte Frau Hodgson, „aber bei diesem jungen Herrn ist eben alles möglich!“ Und warnend schüttelte die Dame ihren Kopf. „Was er nur von Ihnen denken mag, Gertrud!“

„hm, ich weiß es!“

„Ich ebenfalls,“ lachte Frau Hodgson, Lady Grassmere streichelnd.

„Er sagte, er liebe mich,“ neckte die Gräfin.

„Gertrud, wie mögen Sie so scherzen!“

„Nun denn — er hat's nicht gesagt. Aber es tut mir leid —“

„Was tut Ihnen leid?“

„Daß alles vorbei ist,“ seufzte die Gräfin. „Es ist schade, daß ich nicht in hergebrachter, alltäglicher Weise mit ihm bekannt geworden bin.“

„Dann wäre eben der Spaß nur halb so groß gewesen,“ versetzte Frau Hodgson, deren Augen noch lustiger als sonst zwinkerten.

„Sie haben recht, kaum ein Viertel so groß,“ bestätigte die Gräfin.

„War das alles, was Sie mir zu sagen hatten?“ fragte Frau Hodgson, sich erhebend; ihre Stimme verriet große Enttäuschung.

„Nun, ich dachte, es wäre genug gewesen,“ nickte die Gräfin, „wollen Sie schon gehen?“

„Zawohl, Mylady. Ihre Frivolität ist mir zu — entzückend,“ und damit verschwand die Dame, während Lady Grassmere hell auflacht.

Das Frühstück, das die Kammerjungfer gebracht hatte, stand auf einem kleinen Tischchen am Bett, so daß die Gräfin es bequem erreichen konnte.

Wieder und wieder mußte sie an Merceron denken. Die Kühnheit seines „uneingeladenen“ Erscheinens auf dem Ball, der exklusivsten Festlichkeit der ganzen Saison, entzückte und amüsierte sie. Und wie köstlich er sein Einbringen durchgeführt hatte!

Unzweifelhaft war er ein Gentleman; sein Aussehen und sein Benehmen hatten diese Annahme voll auf bestätigt. „Er war nicht ein einziges Mal ausfallend gewesen — nicht, daß er's nicht hätte sein können, wenn er

gewollt hätte — unsere Situation bot ihm Gelegenheit dazu,“ nickte sie vor sich hin. Nein — entschieden hatte er das Abenteuer eben nur aus Lust am Abenteuer durchgeführt. Ob sie ihn wohl jemals wiedersehen würde? Ausfindig machen konnte er sie sicherlich. Aber dann würden sie beide einander kühl und fremd gegenüberstehen.

Als Frau Hodgson nach einer Weile wieder in Lady Grassmores Schlafzimmer trat, sagte die Gräfin, die ihren Kaffee nippte: „Die Etikette ist eine recht alberne Einrichtung. Ich wollte, ich hätte ihn aufgefordert, einen Besuch zu machen.“

„Ja, das wünschte ich ebenfalls,“ nickte Frau Hodgson.

„Aber man tut eben dergleichen nicht,“ klagte die Gräfin.

„Das will ich auch hoffen,“ lachte Frau Hodgson, um nach einer Weile hinzuzufügen: „Er hätte ja auch um Erlaubnis bitten können.“

„O, daran ließ er's nicht fehlen,“ seufzte die Gräfin.

„Nun, dann kommt er auch.“

„Aber er weiß ja gar nichts von mir, und er ist der Welt gegenüber der reine Waisenknabe.“

„Um so sicherer wird er den Weg finden.“

„So wie ihn stelle ich mir Adam in seinen Fliederwochen vor,“ erklärte die Gräfin.

„Welch eine Vorstellung!“ Frau Hodgson trat ans Fenster, sah den tiefbewölkten Himmel und schüttelte unzufrieden den Kopf. „Wie unangenehm, daß es sehr bald regnen wird. Ich versprach Frau Pretty, mit ihr zu der neuen Wahrsagerin zu gehen, von der alle Welt spricht.“

(Fortsetzung folgt.)

Fleische. Dann wurde er von Schauer ergriffen über das, was er getan; sein Bewußtsein wurde wieder klar, und mit dem Jagdmesser rißte er einen Bericht seiner unmenschlichen Tat in die Tür. Darauf wollte er hinaus in die eisige Wildnis und überantwortete sich so dem höchsten Richter. Man kann mit Sicherheit annehmen, daß er umgekommen ist.

Total- und Provinzial-Nachrichten.

Kaisergeburtstagsfeier in Laibach.

Die heuer unter besondern Umständen sich abwickelnde Feier des Allerhöchsten Geburtsfestes wurde in Laibach gestern abends durch eine allgemeine Festillumination und durch einen zivilen Zapfenstreich eingeleitet, nachdem über Einladung des Bürgermeisters Dr. Tavčar schon am Nachmittage sämtliche Gebäude der Stadt festlichen Flaggen Schmuck angelegt hatten.

Während in den Vorjahren, die Jubiläumsfeiern abgerechnet, aus Anlaß des Allerhöchsten Geburtsfestes zumeist nur die öffentlichen Gebäude beslaggt wurden, blieb diesmal kein einziges Haus im ganzen Stadtpomerium ohne Fahnen in den kaiserlichen, Landes- oder städtischen Farben, mag es nun Staatsgut, landschaftlich, städtisch oder Privateigentum sein. Die Landeshauptstadt Laibach wollte eben auch bei diesem Anlasse kundtun, daß sie nach wie vor fest und treu zu ihrem Kaiser hält und daß sich ihre Bewohner in den schweren Tagen, die soeben über Herrscher und Reich hereingebrochen sind, nur noch inniger zu Ihm hingezogen fühlen, dem sie als dem besten Landesvater seit jeher mit Kopf und Herz ergeben sind.

So bietet denn die an sich malerische Stadt in ihrem Festgewand ein farbenprächtiges, Feststimmung auslösendes Bild. Und um so wirkungsvoller ist dies Festgewand, da die schwarzgelben, rotweißen, weiß-blau-roten und grünweißen Fahnen nicht einzelweis und einsam in die Straßen und Gassen, Plätze und Steige herabhängen, sondern zu zweit und zu dritt vom nämlichen Dache wehen.

Eine solche geisterhebende Augenweide muß wohl an sich alles auf die Gasse locken, was irgend sich bewegen kann. Gesellt sich nun zur festlichen Vestlagung der Häuser auch noch eine allgemeine Festbeleuchtung, so kann man desto weniger daheim bleiben. Und so war denn gestern zwischen 8 und 9 Uhr abends so ziemlich alles auf den Beinen, was Männliches und Weibliches, ob jung ob alt, ob Kind ob Greis, in Zivil oder in Uniform, in Laibach haust, und wogte und flutete straßauf gaßab und ergökte sich am Lichterglanz, der von den Fenstern und Balkonen herniederstrahlte.

Die Parole, die Häuser zu illuminieren, war zwar erst im letzten Augenblicke gegeben worden, trotzdem war die Festbeleuchtung allgemein. Wenn sie diesmal nicht so reich ausfiel wie anlässlich des Regierungsjubiläums Seiner Majestät des Kaisers, so hat das seinen guten Grund vor allem darin, daß man sich sagte, es sei in Anbetracht der gegenwärtigen Lage der Dinge jedenfalls im Sinne der Intentionen des allfürsorglichen Herrschers gehandelt, wenn die an sich wenig bemittelte Einwohnererschaft von Laibach die Beträge, die für eine Loyalitätskundgebung in Form einer prunkvolleren Illumination erforderlich wären, dieser oder jener Institution für patriotisch-wohlthätige Zwecke zuwendet. Von dieser nicht unbegründeten Anschauung ausgehend, beschränkte man sich in den Privathäusern darauf, sämtliche Fenster mit Kerzenlichtern oder Papierlaternen zu versehen, da und dort ein Kaiserbild inmitten von Fahnen draperien oder Blumenumrankungen aufzustellen und die Balkone mit Talglüchtern zu umsäumen, nahm aber Abstand davon, auch die Gefenise und Portale mittelst Lichtreihen auszufschmücken, kostspielige Glühlichterarrangements zu bauen, Teppiche auszuhängen und beleuchtete Pflanzengruppen anzuordnen. War auch die Festbeleuchtung der Privathäuser einfach im Stile, so war sie dennoch wirkungsvoll, weil kein einziges Fenster in Verwendung stehender Hausräume unbeleuchtet geblieben, vielmehr nach bestem Können mit Lichtern versehen worden war. So boten beispielsweise die den Slovenski trg umsäumenden, die die Maria Theresienstraße, die Bleiweißstraße, die Stritarergasse, den Rathausplatz usw. entlang stehenden Privathäuser einen prächtigen Anblick. Die öffentlichen Gebäude aber prangten in reichem Lichterschmuck. So das Rathaus, dessen mit Baumpflanzen bestandener Balkon einen Saum von einfarbigen Glühlichtern erhalten hatte, mit deren Strahlenglanz sich der Schein mengte, der von den elektrischen Birnen herabflutete, die ein zwischen Fahnen draperien in den kaiserlichen Farben über der Balkontür hängendes Kaiserbild umrahmten. Verstärkt wurde der an sich blendende Lichterglanz durch die vom großen Prachtbalkon im Sitzungssaale ausgehende Lichtfülle. — Außerordentlich reich beleuchtet waren die Fenster des sogenannten Bürgerhospitals. — Die Franziskanerkirche hatte einige Fassadengefenise mit Talglüchtern eingesäumt, die oberen Fassadengefenster der Nonnenkirche waren mit Lichtreihen besetzt.

— Von großer Pracht war die Stirnseiten-Festbeleuchtung der landschaftlichen Burg: Von zwei mächtigen Fahnen flankiert, strahlte über dem weiten, mit Baum- und Blütenpflanzen besetzten Balkon, dessen unterer Saum mit einem Lichtkranz umgürtet war, während den oberen bunte Lampiongirlanden zierten, aus Glühlichtern gefügt außerordentlich groß das Kaisermonogramm F J I. — Die schönste Festbeleuchtung aber hatte das Kaiser Franz Joseph-Jubiläumstheater: Auf dem Balkon ober der Hauptauffahrt stand unter einem zu einer kronenförmigen Skuppel aufgebauten, mit schwarzgelben Schleifen durchwirkten Glühlichterarrangement eine weiße Kaiserbüste. Links und rechts davon stand je ein aus schwarzgelbem Fahnenstoff drapierter Obelisk, auf dessen Spitze ein Wappendoppeladler ruhte, auf den Spitzsäulenmitten waren die Jahreszahlen 1830 und 1914 zu lesen. Die Hinterwand des Balkons war mit schwarzgelben Fahnen drapiert, in ihrer Mitte war ein großmächtiger Wappendoppeladler angebracht, dessen Wappensfelder in weiß-roten und schwarzgelben Glühlichtern strahlten. Vorne an der mit schwarzgelbem Fahnenstoff drapierten Balkonbalustrade leuchtete in Weiß, Rot und Gelb das aus Glühlichtern gefügte Kaisermonogramm F J I. — Das städtische Mädchenlyzeum und das k. k. Zweite Staatsgymnasium strahlten in elektrischer Festbeleuchtung aller ihrer Schulräume. — Von großem Reiz war der Anblick des in allen seinen oberen Fensterreihen beleuchteten Gebäudes auf dem über der Stadt thronenden Schloßberge. — Auf den Straßen brannten diesmal ausnahmsweise auch sämtliche Vogenlampen. Zu bestaunen gab es also übergenug und weil das sonst wechselreiche Wetter gerade zur Zeit der Festbeleuchtung günstig blieb, so zogen die Scharen von einer Sehenswürdigkeit zur anderen, die Zeitläufte besprechend und Seiner in aufrichtiger Verehrung gedenkend, zu dessen 84. Geburtstag all das zwar mit bescheidenen Mitteln, aber mit desto innigerem Empfinden veranstaltet worden war.

Zur selben Stunde, da mit der Festbeleuchtung begonnen worden war, setzte sich, vom „Jubski dom“ ausgehend, ein ziviler Zapfenstreich in Bewegung, bei dem die Marschmusik von der hiesigen uniformierten Slesianer-Zivilkapelle besorgt wurde. Den Umzug eröffneten der Slovenschen Volkspartei angehörige Mitglieder des Laibacher Gemeinderates in schwarzen Festkleidern mit Windlichtern in der Hand. Dann folgten fünf Vereinsführer der hiesigen christlichsozialen Organisationen; je zwei flankierten ein von zwei Herren getragenes Kaiserbild, die fünfte folgte. Hinter dieser Umzugsteilnehmergruppe schritten uniformierte Feuerwehrleute, landschaftliche Gefangenenaufseher und uniformierte landschaftliche Amtsdienner, sämtlich gleichfalls mit Windlichtern. Vor der Musikkapelle, die von einem Männerchor mit Stangenlaternen und einem Knabenchor mit bunten Papierlaternen geleitet wurde, trug man eine entfaltet gehaltene große Fahne in den kaiserlichen Farben. Der Zug bewegte sich, geleitet von einer stetig anwachsenden Volksmenge, die fortwährend in begeisterte Ziviorufe auf Seine Majestät den Kaiser ausbrach, an der Domkirche vorbei, durch die Stritarergasse und am Hotel Union vorüber auf den Slovenski trg, wo er vor dem dortigen Kaiser-Monument Halt machte. Dieses war mit Blumengewinden und Lichtreihen geschmackvoll aufgeputzt worden; über Hals und Brust hing ein großer Lorbeerkranz mit Schleifen in den kaiserlichen und in den Landesfarben, am Sockel, gleichsam Seiner Majestät zu Füßen, leuchtete ein großer Kranz frischer roter Rosen. Nachdem die Fahnen vor dem Kaiserdenkmal aufstellung genommen hatten, intonierte die Musikkapelle die Volkshymne. Die tausendköpfige Menge entblökte das Haupt, die Fahnen senkten sich vor dem Kaiserbildnis in stummer Huldigung, an den Seiten des Denkmals wurden Fackeln mit rotem bengalischem Lichte entzündet, daß das Kaiserbild wie von einer bedeutungsvollen Morgenröte umstrahlt schien. Es waren weiheliche Augenblicke. Sobald die Musikkapelle geendet hatte, brach die Menge in Ziviorufe aus, daß es über den weiten Platz hallte und sich immerwieder an den Wänden der in prachtvoller Festbeleuchtung strahlenden Häuser brach, die den Platz umrahmten.

Sodann intonierte die Musikkapelle das Marschlied „Naprej zastava slave!“ und dann wandte sich der Zug, nachdem Seiner Majestät durch neuerliche Ziviorufe und Slava-Rufe gehuldigt worden war, über die Wienerstraße und die Prešerenergasse zurück auf den Rathausplatz und zog unter fortwährenden begeisterten und begeisternden Rufen am Rathause sowie dem fürstbischöflichen Palais vorbei auf den Kaiser Josephsplatz, wo er sich auflöste.

Das krainische Gewerbewesen im Jahre 1913.

(Fortsetzung.)

In nicht fabrikmäßigen Betrieben wurden entgegen der Vorschrift des § 94, Abs. 3, G. D., in 1 Wassermühle 1 Knabe, bei 1 Gürtler, 1 Schlosser, 1 Tischler, 1 Schuster und 1 Schneider je 1 Lehr-

ling und bei 1 Baumeister 1 Handlanger unter 14 Jahren durch länger als 8 Stunden täglich zur Arbeit herangezogen. Wegen Gesundheitschädlichkeit der Arbeit wurde in 1 Sägewerke die Verwendung eines 15jährigen Burschen als Schleifer beanstandet. Zur Leistung von gewerblichen Arbeiten nach 8 Uhr abends bis 9, bezw. 10 Uhr nachts wurden in 1 Huf- und Wagenschmiede 1 Lehrling, in 6 Schustereien 7 Lehrlinge und bei 1 Schneider 1 Lehrling unter 16 Jahren gehalten. In 5 Bäckereien wurde die Heranziehung von 7 jugendlichen Lehrlingen in den Nachtstunden auch zu anderen, zur Tafelarbeit nicht gehörenden Verrichtungen beanstandet. In 3 fabrikmäßigen Ziegeleien wurden 5, in 1 Glasfabrik 2 und in 1 großen Bauschlosserei 1 Hilfsarbeiter unter 14 Jahren bei regelmäßiger Arbeit angetroffen. Weiters wurde die gesetzwidrige Verwendung je 1 noch nicht 14 Jahre alten Mädchens in 1 Glas-, 1 Strick- und Wirkwaren-, 1 Schuh- und 1 Zuckerwaren- und Schokoladenfabrik erhoben. Auf die sofortige Behebung der vorangeführten Gesetzeswidrigkeiten wurde in allen Fällen nachdrücklich gedrungen. — Eine Leimfabrik hatte in den heißen Sommermonaten aus betriebstechnischen Gründen die Arbeitszeit in der Leimgießerei, wo auch 9 über 18 Jahre alte Frauenspersonen beschäftigt waren, von 5 Uhr früh bis 9 Uhr vormittags und von 5 Uhr nachmittags bis 9 Uhr abends festgesetzt. Da durch diese Arbeitszeiteinteilung die gesetzlich vorgeschriebene 11stündige ununterbrochene Nachtruhe den Hilfsarbeiterinnen, welche überdies nach 8 Uhr abends arbeiten mußten, nicht zukam, wurde von der Firma die Abstellung dieser Gesetzeswidrigkeiten verlangt.

Das Fehlen schriftlicher Lehrverträge wurde im Berichtsjahre in über 50 gewerblichen — darunter auch einigen fabrikmäßigen — Betrieben konstatiert. Wegen eine größere Baufirma, die ungeachtet wiederholter Beanstandung die Lehrverträge nicht schriftlich abschloß, wurde mit der Anzeige bei der Gewerbebehörde vorgegangen. Auch dort, wo schriftliche Lehrverträge vorhanden waren, entsprachen diese des öfteren nicht den gesetzlichen Bestimmungen; so waren zum Beispiel bei 1 Schuster, der vier Lehrlinge hielt, in den Lehrverträgen nur die Namen und die Dauer der Lehrzeit aufgenommen worden. In einigen Gegenden besteht noch der Brauch, daß der Lehrvertrag nur mündlich vor dem Genossenschaftsvorstande abgeschlossen und dann in das Protokollbuch eingetragen wird. Die Meister sind der Meinung, daß hiermit der gesetzlichen Vorschrift des § 99, G. D., über schriftlichen Abschluß des Lehrvertrages Genüge getan sei. Diese Ansicht wird auch von manchen Genossenschaftsvorstehern geteilt. In einem Falle wurde gelegentlich eines diesbezüglichen mündlichen Vorhaltens die Abstellung dieses dem Gesetze nicht entsprechenden Vorgehens von dem Genossenschaftsvorstande, der mit den einschlägigen gesetzlichen Bestimmungen nicht genügend vertraut war, zugesagt; in einem anderen Falle wurde über hieramtliche Beschwerde von der zuständigen Bezirkshauptmannschaft die betreffende Genossenschaft zur genauen Einhaltung der Vorschriften verhalten. Die nachträgliche schriftliche Abfassung der Lehrverträge wurde hieramtlich auch überall von den Lehrherren selbst verlangt. Der bereits im vorjährigen Berichte erwähnte Übelstand, daß manche Meister mehr Lehrlinge hielten, als ihnen die Genossenschaftsstatuten erlaubten, machte sich heuer ganz auffallend bemerkbar. Im ganzen wurden 17 derartige Fälle konstatiert. Diese Erscheinung, welche sich hauptsächlich bei Bauschlossern zeigte, findet ihre Erklärung in dem diesjährigen Mangel an Beschäftigung. Durch den nahezu gänzlichen Ausfall der Bautätigkeit sahen sich die Meister zur Entlassung ihrer Gehilfen genötigt, hingegen mußten sie die bereits früher aufgenommenen Lehrlinge behalten. Es wurden aber auch Fälle vorgefunden, für welche diese Entschuldigung nicht zuträfe. So hatte in einer Bäckerei der Meister außer 1 Gehilfen 6 Lehrlinge aufgenommen. Da jedoch die Werkstätte für so viele Arbeiter zu klein war und nur einmal täglich gebacken wurde, konnten jeden Tag zwei Lehrlinge bei der Broterzeugung überhaupt nicht zugegen sein. Bei dem Umstande, daß dieser Meister seinen Kundenkreis in weiter Umgebung hatte, war es zweifellos, daß er so viele Lehrlinge nur zum Zwecke des Brotastragens hielt. Dieser Fall gelangte auch zur Kenntnis der Gewerbebehörde, welche gegen ihn die Strafamtshandlung einleitete, deren Ergebnis noch aussteht. — Eine fabrikmäßige Bauschlosserei, die trotz wiederholter Mahnung Lehrlinge durch längere Zeiträume zu anderen Arbeiten, als zu denen sie ausgebildet werden sollten, verwendete, wurde über hieramtliche Anzeige von der Gewerbebehörde mit 40 K bestraft. (Fortsetzung folgt.)

(Vorbildliche patriotische Entschliessung.)

Um sich in der würdigsten Art den Millionen von opferfreudigen Staatsbürgern anzugliedern, die heute den Ehrentag Seiner k. und k. Apostolischen Majestät des Kaisers Franz Josef I. festlich begehen, hat sich das gesamte Dienstpersonale des hiesigen k. k. Post- und Telegraphenamtes Laibach Stadt (Hauptpost) einhellig entschlossen, in Zukunft zeit des obwaltenden Kriegszustandes je ein Prozent der jeden Ersten fälligen Gehaltsbezüge spendenweise für patriotisch-wohltätige Zwecke abzuführen: die Hälfte des sich hieraus ergebenden Betrages soll dem Roten Kreuz, die andere Hälfte dem städtischen Fonds für die Wittinnen und Kinder der zur Militärdienstleistung Einberufenen zugewendet werden. Weil sich das Hauptpost-Dienstpersonale trotz der großen Anzahl der ins Feld ausgerückten Amtsangehörigen immer noch aus einer ansehnlichen Zahl von Beamten, Unterbeamten und Dienern zusammensetzt, so bedeutet der oben gekennzeichnete Entschluß, der es wahrlich verdient, als vorbildlich hingestellt zu werden, eine spendenweise Abführung von rund dreihundert Kronen monatlich. Wie bei so mancher Gelegenheit, so haben sich die wackeren Herren von der Hauptpost auch diesmal in einer Weise hervorgetan, die ihnen zu aller Ehre gereicht.

(Ein wackerer Veteran) ist Herr August Pokorn, k. k. Landwehrevideuzoberoffizial i. R., in Laibach, dessen Gedicht zur Feier des Allerhöchsten Geburtsfestes Seiner Majestät des Kaisers wir in der heutigen Nummer unseres Blattes veröffentlichten. Herr Pokorn, ein gebürtiger Laibacher, trat 1854 freiwillig in die Kriegsmarine ein, machte 1859 den Feldzug in Italien und dann als Oberleutnant den mexikanischen Feldzug mit. Später diente er beim Infanterieregiment Nr. 79, beim Infanterieregiment Nr. 11 und schließlich beim Landwehriinfanterieregiment Nr. 5 als Landwehrevideuzoberoffizial in Voloska. Sein tapferes Verhalten vor dem Feinde wurde durch mehrere Dekorationen anerkannt. — Herr Pokorn steht gegenwärtig im 76. Lebensjahre; er hat sich in der letzten Zeit trotz seines hohen Alters zur freiwilligen Kriegsdienstleistung gemeldet und wird bei den Mobilisierungsarbeiten beschäftigt.

(Freiwillige Dienstleistungen.) Man schreibt uns aus Gottschee: Die städtische Feuerwehr unter der Leitung ihres Kommandanten, des Herrn Obergeometers W. v. Füreer, hat einen großen Teil des Sicherheitsdienstes zur Entlastung der überbürdeten Gemeindeglieder übernommen und führt ihn musterhaft durch. Zu freiwilligen Dienstleistungen, insbesondere zur Besorgung von Schreibgeschäften, haben sich bei der k. k. Bezirkshauptmannschaft die Herren Professoren Dr. Jof. Eder, Vinzenz Eckert, Dr. Hans Gröbl und Wilhelm Heine gemeldet und wurden bereits in Verwendung gezogen.

(II. Verzeichnis) über die beim k. k. Landespräsidium in Laibach eingelaufenen Spenden: a) zu Gunsten der Gesellschaft vom „Roten Kreuz“: Ortsgruppe Laibach des Vereines der Militärzertifikatisten 10 K, Stanislaus Premel, Domorganist, 20 K, Rudolf Pleškovič, Lehrer in Idria, 5 K, Graf Karl Künigl, Polizeidirektor, 50 K; Sammlung der Frau Dr. Zakrajšek in Bischofslad 221 K, Slovensko trgovsko društvo „Merkur“ 50 K, Franz Bouse, Reichsratsabgeordneter, 50 K, Hofrat Ritter von Paschan und Frau Gemahlin 25 K, Domkonferenz zum hl. Nikolaus des Vinzenzvereines in Laibach 100 K, kaiserl. Rat Johann Nep. Koeger und Gemahlin 50 K, Direktor Johann Koeger und Gemahlin 40 K, Ungenannt 20 K, Handels- und Gewerbekammer in Laibach 500 K, Dr. Franz Windischer, Sekretär der Handels- und Gewerbekammer, 20 K, Herr und Frau Anton Ludmann 500 K, Otto Freiherr von Pspalttern auf Schloß Kreuz bei Stein 100 K, Sammlungsergebnis der Bezirkshauptmannschaft Stein 1457 K 2 h, Monf. Prof. Anton Zupančič 50 K, Ungenannt 4 K, Dr. Josef A. Tomšič aus dem Strafvergleiche Kristan 10 K, Hofrat Rudolf Graf Chorinsky und Frau Luise Gräfin Chorinsky 100 K, Madeleine Gräfin Chorinsky 10 K, Clarisse Gräfin Chorinsky 10 K, Kinder Chorinsky 5 K, Frau Mihi Drosentz 10 K, Finanzrat Karl Pogacar 10 K, Jore, Schneidermeister, 2 K, Emilie Willaue 10 K, Mihi Fetsch-Franckheim 10 K, Fanci Fabian 5 K, Polbi Berberber 10 K, Hermann Berberber 2 K, Familie Petrič-Thoman 10 K, Ella Grisar 10 K, Apotheker Mayr 50 K, Maria Fetsch 5 K, Baronin Schneider-Arno 5 K, A. G. 5 K, Dienerschaft Schloß Görtschach 52 K, Josefina Sammit 10 K, Franz Jarc 10 K, Franica Jarc 10 K, Anica Jarc 10 K, Richard Sever in Görtschach 10 K; Sammlung des Herrn Vinko Zor in Presta: Antonia Bizant 1 K, Franziska Jarc 60 h, Maria Jarc 1 K, Albina Jarc 2 K, Regina Jarc 1 K, Ungenannt 50 h, Rezila Jereb 2 K, Lehrerin Maria Levec 4 K, Maria Čojnar 1 K, pens. Pfarrer Valentin Klobus 3 K, Aloisia Hafner 2 K, Pfarrer Drence 10 K, Gemeindevorsteher Suštaršič 10 K. — Sammlung des Herrn Vinko Zor in Vase: Saus Anz 2 K, Aneta Zerovnik 1 K, Franz Peternel 1 K, Eduard Kopac 1 K, Johann Stof 1 K, Andreas Kalan 60 h,

Lorenz Rosenina 1 K, Zerovnik 1 K, Bartholomäus Kalan 40 h, Maria Bulove 1 K, Anton Erjan 40 h, Johann Bulove 1 K, Alois Zerovnik 4 K, Michael Zor 1 K, Michael Lustrih 2 K, Franz Peternel 1 K, Maria Gorse 60 h, Johanna Becan 1 K, Rosenina 2 K, an jvnigen kleineren Beträgen 1 K 64 h, Summe 3715 K 76 h; hiezu die Summe des I. Verzeichnisses 1879 K, zusammen 5594 K 76 h. — b) zugunsten der Familien der zu Kriegsdiensten Einberufenen: Polizeidirektor Graf Künigl 50 K, Dr. Rozič und Gemahlin in Stein 12 K, Summe 62 K; hiezu die Summe des I. Verzeichnisses 8 K, zusammen 70 K. — c) zugunsten des Kriegsfürsorgefonds: Hofrat Dr. Ritter von Küling und Frau Gemahlin 20 K.

(Spenden für den Landes-Frauen- und Hilfsverein vom Roten Kreuze für Krain.) Zajemno zavarovalnica für das Rote Kreuz 50 K und für die Zurückgebliebenen 50 K, Janko Popovič für das Rote Kreuz 50 K und für die Zurückgebliebenen 50 K, Dr. Ivan Dimnik in Gurkfeld 10 K, Vinko Strgar 10 K, Berberber Alois, Oberrechnungsrat, für das Rote Kreuz 5 K und für die Zurückgebliebenen 5 K, Dr. F. Grivec 20 K, Marie Deu in Neumarkt für das Rote Kreuz 25 K und für die Zurückgebliebenen 25 K, Frau Marianne Dr. Jagodiz für das Rote Kreuz 10 K und für die Zurückgebliebenen 10 K sowie den Mitgliedsbeitrag pro 1914 von 5 K, Mihi Černe 5 K, Fritz Černe 1 K, Selma Terdina 10 K, Seine Erzellenz Josef Freiherr von Schwegel, Sektionschef a. D., 500 K, Krainische Baugesellschaft 100 K, Ida Reichenauer, Oberstleutnantsgattin, 30 K, Johann Jay 10 K, Dr. Max Pirz und Frau 10 K, Konrad Lijac 3 K, Marie Zupan (durch Frau Direktor Schüller) 10 K, Janko Barle, Pfarrer, 10 K, Sammlung der Expositur Laibach der Wiener Wach- und Schließgesellschaft 5 K 24 h (und zwar: Josef Ertl, Expositurleiter, 1 K, Znidarsič, Unterkontrollor, 50 h, Končar, Oberwächter, 50 h, Cestnik, Oberwächter, 40 h, Podobnik, Wächter, 1 K, Česnovar, Wächter, 50 h, Salka Ivan, Wächter, 50 h, Sirga Josef, Wächter, 34 h, Fribar, Wächter, 50 h), Rosenina 20 K, Ungenannt 3 K, Marie Mlakar 60 h, Urjula Strah 10 K.

(„Gold gab ich für Eisen.“) Es spendeten: Frau Landeshauptmann Dr. Susteršič drei Ringe, eine Kette, einen Anhänger, eine Brosche und andere Schmuckstücke; Fräulein Lori Fing drei Ringe, eine Brosche und einen Anhänger; Fräulein Jenny Subic einen Ring; Lehrerin R. A. drei Ringe, vier Armbänder, zwei Paar Ohrringe, eine Kette und anderes; Frau Maria Sarc zwei Ringe; Regierungsrat Dr. E. Slajmer samt Frau 20 K; Frau Fanny Bede in Wöckener Feitritz einen Ehering; Frau Marie Potolar in Neumarkt zwei Ringe und eine Brosche; Frau Anna Dobrin in Neumarkt einen Ring und ein Paar Ohrringe; Frau Amalie Kump einen Ehering, einen Ohrring, eine Kette, ein Armband und einen Ring.

(Zentralaktion des Landesauschusses zur Hilfeleistung für Familien einberusener Soldaten.) Lokalausschüsse haben sich ferner konstituiert: in den Gemeinden Rudolfswert, St. Michael-Stopiče, Polica (Bezirk Littai), Moste bei Laibach, Kropp, Gurkfeld, in den Pfarren Mavčiče und Prem, in letzterer für die Gemeinden Prem, Smrje, Celje, Zanežovo brdo und Killenberg, in den Gemeinden Moräutsch, Drtija, Smarca, Bloke, in den Pfarren Kragan und St. Martin bei Krainburg.

(Zene geprüften Pfliegerinnen.) die gewillt sind, in den Militärspitalern gegen volle Verpflegung unentgeltlich Dienste zu leisten, wollen sich am 20. d. M. um 2 Uhr nachmittags in der Kanzlei des Roten Kreuzes, Stroßmayerjeva ulica Nr. 3, melden.

(Notes Kreuz.) Der Zweigverein in Gurkfeld hat in Ratschach einen Hilfskrankenpflegerinnenkurs aktiviert. Die Leitung hat der Distriktsarzt Herr Dr. A. S o m a n in Ratschach übernommen. Zu diesem Kurse haben sich 34 Frauen und Mädchen aus allen Gesellschaftsklassen gemeldet.

(Ordensverzicht.) Aus Gottschee wird uns geschrieben: Der Leiter der städtischen Musikschule, Herr Kapellmeister W. W l a s s a k, hat den serbischen Sava-Orden zurückgelegt und unter dessen Beischluß folgende Erklärung an die kaiserliche Kabinettskanzlei in Wien gerichtet: Der ehrerbietigst Gesehrtigte erlaubt sich unter Anschluß der Belege die Mitteilung zu machen, daß er den ihm 1904 vom König Peter von Serbien für die Widmung einer Komposition (Krönungs-Festouvertüre) verliehenen Sava-Orden entrüftet zurückweist. Er bittet, diesen seinen Verzicht gütigst zur Kenntnis zu nehmen mit der Versicherung, daß er dadurch freudig seinen patriotischen Gefühlen Ausdruck verleiht. W. W l a s s a k.

(Spende.) Anlässlich des Geburtsfestes Seiner Majestät des Kaisers hat Herr Handelskammerrat Jean Schrey dem „Landeshilfsvereine für Lungentranke“ das für den Monat August für die Pflieglinge benötigte Brot im Werte von beiläufig

110 K unentgeltlich überlassen. Weiters hat sich Herr Schrey erbötig gemacht, dem Landeshilfsvereine das Brot auch weiterhin zum alten billigen Preise zu liefern. Für diesen hochherzigen Entschluß spricht der Landeshilfsverein seinen besten Dank aus.

(Zahlet bar!) Der Warenverkehr vollzieht sich in der Zeit großer kriegerischer Verwicklungen naturgemäß nicht mit jener Glätte und Präzision wie in geregelten Verhältnissen. Die Warenzufuhr erfolgt unter den ungünstigsten Bedingungen und unter zahlreichen Einschränkungen namentlich auf den Eisenbahnen. Im Warenhandel, der in normalen Verhältnissen auf dem Krebete beruht, ist mit Beginn des Kriegszustandes immer mehr der Warenaustausch gegen Barzahlung zur Geltung gelangt. Wer heute über Waren verfügt, befindet sich in einer stärkeren Position und fordert heute Barzahlung für neue Waren. Die Kaufleute und Gewerbetreibenden befinden sich unter solchen Umständen in einer sehr schwierigen Lage, denn die Ergänzung ihrer Warenvorräte ist gegenwärtig zumeist nur gegen Barzahlung möglich. Wenn der Kaufmann und der Gewerbetreibende bei der Bestellung von Waren diese im vorhinein bezahlen muß, so ist es natürlich auch ihm schwer möglich, die Waren seinen Abnehmern auf Kredit zu liefern. Wenige Kaufleute sind so glücklich, ohne Kredit auskommen zu können. Kredit aber ist bei den Geldinstituten heutigentags sehr schwer erhältlich. Es liegt im allgemeinen Interesse, in den gegenwärtigen außerordentlichen Verhältnissen die Anstöße abzuschaffen, daß die Zahlungen für kaufmännische und gewerbliche Rechnungen aufgeschoben werden. Eine tadellose und glatte Versorgung mit Lebensmitteln und anderen Erfordernissen wird um vieles erleichtert, wenn sich das Publikum bemüht, nach Möglichkeit in den Kaufläden und bei Gewerbsleuten Barzahlungen zu leisten. Wir empfehlen daher solche Zahlungen und verweisen hiebei auf die Tatsache, daß die Kaufleute und die Gewerbetreibenden jetzt bei neuen Bestellungen Barzahlungen leisten müssen und daß für ihre Verbindlichkeiten, betreffend die Zahlung der Miete, der Steuern und des Personals, das Moratorium keinen Ausschub gewährt.

(Ein wolkenbruchartiger Gewitterregen) ging heute in den frühen Morgenstunden über unserer Stadt nieder. Durch die Wassermassen wurden an zahlreichen Stellen die Straßentäler verstopft, was starke Vermuthungen zur Folge hatte, so beim Café Europa, auf dem Marienplatz, auf der Bleiweisstraße, der Kaiser Franz Josefstraße, der Triesterstraße, auf dem Froschplatz und in anderen Stadtteilen. Auf der Triesterstraße vom Mauthause weiter konnte der Verkehr nur mittels Wagen bewerkstelligt werden. Das Wasser drang auch in Kellerräume ein, aus denen es, teilweise unter Mitwirkung der Feuerwehr- und Rettungsmannschaft, ausgepumpt werden mußte; weiters riß es vielerorts den Straßenkörper auf, schwennte Stege fort und stiftete noch sonstiges Unheil an.

(Todesfall.) In Oberlaibach ist am 15. d. Herr Oberlandesgerichtsrat i. R. Bogdan K o b a l im Alter von 61 Jahren gestorben. Das Leichenbegängnis fand gestern nachmittags statt.

(Zwischen die Puffer geraten.) Der in der Grünen Grube bei Moste wohnhafte Heizer der Südbahn Anton Hvala geriet am 15. d. M. in der Eisenbahnstation in Franzdorf zwischen die Puffer und wurde schwer verletzt ins Landeshospital überführt, wo er gestern seinen Verletzungen erlag.

(Leichenfund.) Am 9. d. M. wurde in Kalltenbrunn die Leiche des am 3. d. M. von der Feldarbeit nächst des Landes-Zwangsarbeitshauses entwichenen Zwänglings Anton Hohenjasser aus dem Laibachflusse gezogen. Hohenjasser erkrankte auf der Flucht bei Überquerung des Grubertanals. Der Genannte war im Jahre 1888 in Klagenfurt geboren und ist nach Steindorf in Kärnten zuständig.

(Durchgegangen.) In der Nacht auf den 12. d. wurde das Geschäftslokale eines Gastwirthes und Kaufmannes in St. Jobst bei Schwarzenberg erbrochen und aus einer Kullade ein Geldbetrag von 120 K gestohlen. Als tatverdächtig wurde am 13. d. M. in Laibach der Arbeiter Franz Klemen aus Udebsberg verhaftet, dem es aber zu entkommen gelang. Klemen ist mittelgroß, hat kastanienbraunes Haar und einen kleinen Schnurrbart von der gleichen Farbe; er war mit einem guten braunen Anzuge bekleidet und trug einen schwarzen Hut mit nach abwärts gebogenen Krempe.

(Jeder kann nach seiner Façon selig werden.) niemand wird sich aber über die Nothwendigkeit hinwegsetzen dürfen, die Funktionen seines Organismus in Ordnung zu erhalten. Sarlehnere Hunyadi Janos-Bitterwasser wird sich ihm hiebei als willkommener Helfer erweisen. Nach vielen Tausenden von medizinischen Gutachten aus der ganzen Welt ist „Hunyadi Janos“ für jedes Alter und Geschlecht ein mildes, überaus verlässliches, auch bei längerem Gebrauche gut vertragenes, unschädliches, angenehmes zu trinkendes Abführmittel. Insbesondere erweist sich Hunyadi Janos-Bitterwasser bei habitueller Verstopfung, Hartleibigkeit oder Obstipation, bei gestörter Verdauung und Diätfehlern, gegen die qualenden Hämorrhoidalalleiden („goldene Ader“), bei Wallungen zum Kopf, bei vollblütigen Individuen u. von größtem Nutzen.

Der Krieg.

Telegramme des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Österreich-Ungarn.

Ein Ehrenzeichen für Verdienste um das Rote Kreuz.

Wien, 17. August. Seine Majestät der Kaiser als Protektor des Roten Kreuzes hat aus Anlaß der 50jährigen Wiederkehr des Jahrestages (22. August) der Errichtung der Genfer Konvention ein Ehrenzeichen für Verdienste um das Rote Kreuz geschaffen. Diese neue Auszeichnung umfaßt fünf Abstufungen.

Abreise des österreichisch-ungarischen Botschafters von London.

London, 17. August. Das Reuterbureau meldet via Berlin: Der österreichisch-ungarische Botschafter Graf Mensdorff ist mit den Mitgliedern der Botschaft und 300 österreichischen Staatsangehörigen abgereist und begibt sich zur See nach Österreich.

Landsturmpflichtige Körperschaften.

Wien, 17. August. Infolge der Allerhöchst angeordneten Mobilisation werden nunmehr die Militär-Veteranen-, Bürger- und Schützenkorps und in Tirol und Vorarlberg die k. k. Schützenstände als landsturmpflichtige Körperschaften zur Vernehmung eines Teiles des Sicherheitsdienstes herangezogen werden. Für Mitglieder solcher Körperschaften ist diese Verwendung keineswegs eine ihnen freigestellte Dienstleistung, sondern eine durch das Landsturm-, bezw. Landesverteidigungsgesetz begründete Pflicht, das heißt, die Mitglieder sind hiezu von Gesetzeswegen verbunden. Die Dienstleistung erstreckt sich jedoch jeweils in der Regel nur auf die Zeit von 24 Stunden, der eine meist zweitägige Pause folgt, so daß den Genannten trotzdem eine, wenn auch eingeschränkte Betätigung im Zivilberufe möglich ist. Unter solchen Umständen ergeht an alle jene, in deren Diensten solche Mitglieder landsturmpflichtiger Körperschaften stehen, die Aufforderung, eingedenk der Bedeutung dieser Vorsorge für die eigene Sicherheit sowie jene der Gesamtbevölkerung, dieser Verwendung keinerlei Schwierigkeiten zu bereiten und insbesondere nicht etwa aus diesem Anlasse für eine Auflösung des Dienstverhältnisses zu schreiten, vielmehr in patriotischer Opferwilligkeit von den herangezogenen Angestellten nur die bei der gekennzeichneten Sachlage möglichen Dienste in Anspruch zu nehmen.

Errichtung von polnischen Legionen.

Krakau, 17. August. Unter dem Vorsitz des Obmannes Dr. Leo fand heute vormittags eine Sitzung des Polenklubs statt. Obmann Dr. Leo drückte die Überzeugung aus, daß der gegenwärtige Moment eine neue günstigere Lage für die Polen herbeiführen werde. Es wurde dann ein Antrag und ein Aufruf an das polnische Volk beschlossen, die sich auf die Gründung einer einheitlichen öffentlichen nationalen Organisation und die Errichtung polnischer Legionen im österreichisch-ungarischen Grenzgebiete beziehen.

Ein Magnatenhausmitglied interniert.

Budapest, 17. August. Magnatenhausmitglied Universitätsprofessor Koloman Müller hat gegen Ende seines Sommerurlaubes wenige Tage in Paris verweilt. Von dort verständigte er seine Dienerschaft, daß er am 1. August in Budapest eintreffen werde. Seither fehlt jede Nachricht von ihm. Nun erfährt der „Pester Lloyd“, daß er in Nogent le Rotrou interniert worden sei.

Für die Unterkunft der Verwundeten.

Bad Pistyan, 17. August. Das ungarische Bureau berichtet, daß die Badedirektion ihre Hotels für Pflege von Verwundeten zur Verfügung gestellt hat. In den Hotels können etwa 2000 Personen aufgenommen werden. Die Verpflegung wird auf Kosten der Badeverwaltung erfolgen. Die zurückgebliebenen Badeärzte treffen bereits Vorkehrungen für den Empfang der Verwundeten.

Deutsches Reich.

Von den Kriegsschauplätzen.

Berlin, 17. August. Aus Depeschen des Kaisers an König Ludwig von Bayern, den Großherzog von Baden sowie an den König von Sachsen geht hervor, daß an den bisherigen Kämpfen süddeutsche

und sächsische Truppenteile in hervorragender Weise beteiligt waren.

Berlin, 17. August. Den Blättern zufolge gehört zu den Gefallenen der letzten Tage auch Prinz Friedrich zu Lippe, der Oheim des regierenden Fürsten Leopold.

Amnestie für Fahnenflüchtige.

Wien, 17. August. Das k. k. Telegraphen-Korrespondenzbureau wird von der kaiserlich deutschen Botschaft eruchtet, den Redaktionen folgendes zur Veröffentlichung zu übermitteln: Seine Majestät der deutsche Kaiser und König von Preußen haben durch Allerhöchsten Gnadenbefehl den Fremdenlegionären, die in Deutschland fahnenflüchtig geworden sind oder die Wehrpflicht verlegt hatten, für die verwirklichten Freiheits- und Ehrenstrafen Begnadigung in Aussicht gestellt, wenn sie sich während des gegenwärtigen Krieges, jedoch spätestens vor dem 12. November, bei den deutschen Truppen oder Marine-teilen, bei den Kriegsschiffen, deutschen Konsuln oder im Schutzgebiet zum Dienst melden. Eine Fristverlängerung in besonderen Fällen ist zugelassen. Ausgeschlossen sind die zu Zuchthausstrafen Verurteilten, die auf Grund gerichtlichen Urteils aus dem deutschen Heer oder der Marine entfernt wurden, und jene, die im gegenwärtigen Kriege gegen Deutschland gekämpft haben.

Depeschenwechsel mit Belgien.

Berlin, 17. August. Die „Norddeutsche allgemeine Zeitung“ meldet: Nach der Einnahme von Lüttich ließ die deutsche Regierung durch Vermittlung einer neutralen Macht in Brüssel folgendes mitteilen: „Die Festung Lüttich wurde nach tapferer Gegenwehr im Sturme genommen. Die deutsche Regierung bedauert aufs tiefste, daß es infolge der Stellungnahme der belgischen Regierung gegen Deutschland zu blutigen Zusammenstößen gekommen ist. Deutschland kommt nicht als Feind nach Belgien; nur unter dem Zwange der Verhältnisse mußte es angesichts der militärischen Maßnahmen Frankreichs den schweren Entschluß fassen, in Belgien einzurücken und Lüttich als Standpunkt für seine weiteren militärischen Operationen zu besetzen. Nachdem die belgische Armee in heldenmütigem Widerstande gegen eine große Übermacht die Waffenehre auf das glänzendste wahrte, bittet die deutsche Regierung den König und die belgische Regierung, Belgien die weiteren Schrecken des Krieges zu ersparen. Die deutsche Regierung ist zu jedem Abkommen mit Belgien bereit, das sich irgendwie mit Rücksicht auf ihre Auseinandersetzung mit Frankreich vereinigen läßt. Deutschland versichert nochmals feierlich, daß es nicht von der Absicht geleitet gewesen ist, sich belgisches Gebiet anzueignen, und daß ihm diese Absicht durchaus ferne liegt. Deutschland ist noch immer bereit, das belgische Königreich unverzüglich zu räumen, sobald die Kriegslage es gestattet. — Die daraufhin am 13. August eingegangene Antwort Belgiens hat folgenden Wortlaut: „Der uns von der deutschen Regierung unterbreitete Vorschlag wiederholt die im Ultimatum vom 2. August formulierte Forderung. Gehtu seiner internationalen Verpflichtung, kann Belgien nur seine Antwort auf dieses Ultimatum wiederholen, um so mehr, weil seit dem 3. August seine Neutralität verletzt und ein schmerzvoller Krieg in sein Gebiet getragen worden ist, und die Garantemächte loyal und unverzüglich seinem Hilferufe entsprochen haben.“

Deutschfeindliche Auslandsmeldungen.

Berlin, 17. August. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt unter dem Titel „Deutschfeindliche Auslandsmeldungen“: Seit Ausbruch des Krieges häufen sich in der ausländischen Presse Tag für Tag Unwahrheiten, die von feineren Triebis bis zum faustdicken Schwindel im Ausland gegen uns verbreitet werden. Unter anderem finden wir eine Brüsseler Meldung an holländische Blätter, welche besagt, deutsche Truppen benötigten elsässische Frauen und Kinder als Avantgarde. Pariser und Londoner Quellen verbreiteten in skandinavischen und italienischen Blättern die Nachricht, Abgeordneter Liebtnecht sei erschossen worden, weil er sich als Reserveoffizier geweigert hätte, in den Krieg zu ziehen, Rosa von Luxemburg sei erschossen worden, weil sie deutsche Soldaten zur Fahnenflucht überreden wollte; auch seien zahlreiche Sozialdemokraten erschossen worden, weil sie am Krieg nicht teilnehmen wollten. Londoner Blätter vom 14. d. M. verbreiteten die Nachricht, daß bei Velfort eine Million Franzosen stehe, deren Tete die

schweizerische Grenze überschritten und Basel besetzt habe. Aus der gleichen Quelle stammt auch die lügenhafte Nachricht, die russische Mobilmachung stehe vor ihrem Abschlusse und es würden am 16. d. M. zwei Millionen Russen gegen Deutschland und Österreich-Ungarn bereit sein; in Bessarabien wären sechs österreichisch-ungarische Kavallerieregimenter vernichtet worden; über 600.000 Russen stünden an der russisch-türkischen Kaukasusgrenze u. dgl. Es ist Vorkehrung getroffen, daß alle mit Berlin in Verbindung gebliebenen Stellen des auswärtigen Dienstes über dergleichen Lügen Bericht erstatten, damit gegen sie Gegenwehr getroffen werden kann.

Die unzulängliche Verfassung der französischen Armee.

Berlin, 17. August. Die „Bosische Zeitung“ meldet aus Frankfurt am Main über die dort eingetroffenen Gefangenen: Wenn die gesamte französische Armee in der gleichen Verfassung ist wie diese Musterkollektion, dann hatte Senator Humbert mit seinen Anklagen recht. Ausgetretene Badstiefelsohlen, Halbschuhe, gelbe Chebraustiefel, zerrissene Samaschen — so sind die meisten bekleidet. Viele haben keinen Uniformrock und tragen den Mantel über dem Hemd. Die Patronen wurden in Packpapier eingewickelt übergeben und mit Bindfaden um den Hals gehängt. Die Gefangenen erzählen von schweren Kämpfen bei Mülhausen. Die deutsche Sturmflut sei ganz plötzlich über sie hereingebrochen. Erst als die Deutschen im Sturmschritt ankamen, waren sie sichtbar, und zwar erst auf hundert Meter Entfernung. Die hechtgrauen Uniformen machen die Mannschaft beinahe unsichtbar.

Ausschweifungen der russischen Truppen.

Berlin, 17. August. Die „Norddeutsche allgemeine Zeitung“ veröffentlicht nachstehende Warnung Deutschlands an Rußland: „Durch Vermittlung einer Neutralmacht ist folgendes zur Kenntnis der deutschen Regierung gebracht worden: Meldungen aus unseren östlichen Grenzgebieten berichten übereinstimmend, daß die russischen Truppen, wo sie preußisches Gebiet betreten, gegen die Ortshäuser und deren wehrlose Einwohner sengend und plündernd vorgingen. Besonders schwere Ausschweifungen werden aus den Gegenden von Schirwindt, ferner Hf und Soldau gemeldet. Deutschland erhebt vor der Öffentlichkeit Einspruch gegen eine solche dem Völkerrecht zuwiderlaufende Art der Kriegsführung. Wenn durch sie die Kampfweise einen besonders schroffen Charakter annehmen sollte, trifft nur Rußland dafür allein die Verantwortung.“

Die Ernte.

Berlin, 17. August. Das Wolffsbureau meldet: Das Einbringen der Ernte vollzieht sich in ganz Deutschland bei prachtvollstem Wetter. Das Getreide ist fast vollständig eingebracht. Landwirtschaftliche Kreise versichern, daß sich Deutschland dank dem reichen Ergebnis der Ernte auf ein Jahr selbst ernähren kann, weshalb kein Grund zu irgendwelcher Besorgnis besteht. Diese Tatsache scheint auch schon in Amerika bekannt zu sein, wie aus dem Rückgang der Getreidepreise erkenntlich ist. Nirgends auf dem Nahrungsmittelmarkt werden auch nur Unbequemlichkeiten infolge des Kriegsausbruches fühlbar.

Rußland.

Die fremden Untertanen.

Petersburg, 17. August. (Via Berlin.) Gegenüber den im Auslande verbreiteten Nachrichten, daß die deutschen und österreichisch-ungarischen Reservisten oder sonstige irgendwie wehrpflichtige Personen nach Sibirien gebracht werden sollen, ist die Petersburger Telegraphenagentur ermächtigt zu erklären, daß all diese fremden Untertanen bis zum Ende des Krieges ausschließlich in einigen östlichen Provinzen des europäischen Rußland ihren Wohnsitz erhalten werden, daß aber keiner nach Sibirien verbannt sei.

Unruhen im Kaukasus.

Konstantinopel, 17. August. „Lazvir i Eskiar“ erfährt, daß sich im russischen Kaukasus Zeichen von Unruhen bemerkbar machen. In dem von Georgiern bewohnten Teile soll ein Aufruhr gegen die russische Regierung ausgebrochen sein; vier russische Offiziere und etwa 80 Soldaten sollen getötet worden sein. Man befürchtet, daß sich die Unruhen auch auf andere Teile Rußlands ausdehnen werden. Sebastopol und Jalta, wo bloß Greise und Kinder zurückgeblieben sind, bieten einen traurigen Anblick. Man hat begonnen, ungefähr 200 Küstengeschütze auf Schiffe

zu verladen; 13 Torpedoboote und 7 Panzerkreuzer sowie 2 Hydropläne sind in unbekannter Richtung abgegangen. Ein russischer Transportdampfer mit Munition und 4000 Soldaten an Bord stieß auf eine Mine und sank. Die meisten Soldaten sind ertrunken.

Die Türkei.

Sammlungen für die türkische Flotte.

Konstantinopel, 17. August. Wie die Blätter melden, sind die Muselmanen von Kaschgar wegen der Beschlagnahme der türkischen Kriegsschiffe „Reschadie“ und „Sultan Osman“ durch die Engländer sehr entrüstet und haben geschworen, reichliche Sammlungen für die türkische Flotte zu veranstalten.

Spanien.

Strikte Neutralität.

Berlin, 17. August. Das Wolffsbureau meldet: Die spanische Regierung hat durch den bisherigen spanischen Botschafter Kolo de Bernadi der deutschen Regierung mitgeteilt, daß Spanien im gegenwärtigen Kriege strikte Neutralität befolgt.

Der Papst.

Rom, 17. August. Dem „Giornale d'Italia“ zufolge hütet der Papst wegen eines leichten Fieberanfalles das Bett.

Ziehung.

Wien, 17. August. Bei der Ziehung der Bodenkreditlose I. Emission aus dem Jahre 1880 entfiel der Haupttreffer von 90.000 K auf Serie 2699 Nr. 26, 4000 K gewinnt Serie 1104 Nr. 69, zu 2000 K Serie 1468 Nr. 69 und Serie 2598 Nr. 45.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Zur gefl. Beachtung!

Mit dem 1. August d. J. ist die bis hin von mir betriebene Leichenbestattungsanstalt an die Stadtgemeinde Laibach übergegangen, doch hat diese die noch ausstehenden Forderungen der Anstalt nicht mit übernommen.

Es wollen daher alle noch vorhandenen Verbindlichkeiten gegen meine bestandene Unternehmung nur gegen von mir selbst ausgestellte Empfangsbefestigung erfüllt werden.

Herr Viktor Oblak, der nicht mehr in meinen Diensten ist, hat weder ein Recht, Gelder für mich einzukassieren noch Bestellungen auf meinen Namen zu machen.

Laibach, am 17. August 1914.

Franz Doberlet sen.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach
Seeshöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm

August	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0°C reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimetern
17.	2 U. N. 9 U. Ab.	730,5 30,8	19,0 18,2	WNB. mäßig windstill	fast bewölkt teilw. heiter	
18.	7 U. F.	32,3	14,0	WD. schwach	Gewitterreg.	81,7

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt 17,7°, Normale 18,7°.
Ganze Nacht Gewitterregen.

Amtsblatt.

3182

3. 23.631.

Annundmachung.

Das I. L. Landespräsidium für Krain hat die für das Jahr 1914 ausgeschriebenen zwölf Invalidentiftungen aus dem Sammelfonds des Landes- und Frauenhilfsvereines vom Roten Kreuze für Krain von je 79 K 80 h, welche am 18. August l. J. als dem glorreichen Geburtsfest Seiner I. u. I. Apostolischen Majestät zur Verteilung gelangen, über Vorschlag des genannten Vereines, an die nachbenannten Invaliden verliehen:

- Josef Sedmak in Zagorje,
- Blasius Sabec in Selce,
- Johann Tomše in Dobeno,
- Jakob Kavčič in Oberloitsch,
- Franz Glavan in Oberwinkel,
- Josef Korelec in Stein,
- Anton Loboda in Podgora,
- Johann Bidmar in Morantsch,
- Johann Ratičič in Stein,
- Johann Bajc in Lustthal,

Johann Šimenc in Dolško und Lorenz Palovec in Laibach.

Weiters wurden die von der Vereinsleitung errichteten elf Witwenstiftplätze zu je 46 K verliehen der:

- Agnes Demšar in Eisnern,
- Mariame Tratnik in Virlog,
- Apollonia Bezničnik in Krainburg,
- Margarethe Kagen in Sofiro,
- Marie Sattler in St. Veit,
- Katharina Stok in Breg,
- Josefa Darovic in Kandia,
- Johanna Bewicki in Laibach,
- Albertine Suchy in Laibach,
- Konstanzia Suchadolnik in Graz und
- Theresia Hönigmann in Graz.

Ein Witwenstiftplatz per 60 K wurde der Aniela Slowacka in Wien verliehen. Außerdem wurden infolge Befehlusses des genannten Vereines nachstehende Invaliden, ausgeübende Soldaten und Soldatenwitwen mit Unterstufungen beisteilt:

- Maria Jenko in Topole,
- Franziska Mršnik in Smerje,
- Anna Bizjak in Studenci,
- Mina Kalan in Virlog,
- Anna Kavčič in Rovte,
- Maria Rupin in Birklach,

- Theresia Tavčar in Neumarkt,
- Maria Herbst in Unterwarberg,
- Theresia Belc in Kandia,
- Maria Lužar in Cemsenič,
- Agnes Kreč in Stein,
- Alfonsia Koda in Brestowitz,
- Anna Kozelj in Aich,
- Maria Judan in Stob,
- Maria Alcs in Stob,
- Alfonsia Dacar in Rabenberg,
- Anna Tscharmann in Laibach,
- Paula Bežel in Laibach und
- Theresia Pušl in Laibach;

ferner:

- Michael Montoni in Altdorf,
- Anton Sedmak in Prastje,
- Alfons Rabergoj in St. Veit bei Wippach,
- Josef Trelec in Bremski Britof,
- Franz Valencič in Dornegg,
- Nikolaus Peljman in Sturije,
- Franz Handler in Gottschee,
- Josef Bajc in Globel,
- Matthias Miholič in Soderšchitz,
- Urban Drožem in Brückel,
- Alex Kosir in Globel,
- Michael Perušel in Soderšchitz,
- Josef Gole in Gredice,
- Leopold Leon in Bruna vas,

- Johann Wirt in Oberpauhscho,
- Josef Berko in Bichostlad,
- Josef Triller in Oberfeichting,
- Anton Jelar in Oberfeichting,
- Valentin Šušteršič in Walburga,
- Josef Dolinšek in Birklach,
- Simon Mežnar in Trboje,
- Sebastian Čvajnar in Presča,
- Andreas Češnovar in Rakovnik,
- Urban Luštrik in Zaier,
- Anton Tehovnik in Rakovnik,
- Anton Homovec in Garčarevc,
- Andreas Štebernal in Birknič,
- Gregor Cempre in Cevce,
- Johann Jekra in Bocheiner Feistritz,
- Valentin Pogačnik in Laufen,
- Johann Schager in Rannagora,
- Josef Smolič in Brh bei Großlad,
- Alex Kosič in Golo Selo,
- Anton Javasnik in Steinbüchel,
- Valentin Ogrin in Mannsburg,
- Barthlma Urh in Gine,
- Lorenz Bidmar in Aich,
- Lorenz Gertman in Mäntendorf,
- Matthias Ostir in Brh,
- Johann Čelak in Tchernembi,
- Johann Fabjan in Mötting,
- Johann Schiller in Laibach,
- Johann Urbančič in Laibach und
- Matthias Eppich in Laibach.

Geübte Sattler für Militärkonfektion

finden sofort Aufnahme bei guter Bezahlung. Auf solche, die bereits in einer Militärkonfektion beschäftigt sind, 3261 reflektiere ich nicht. 3-1

Carl Pollak,
Lederfabriken und Militärkonfektions-Anstalt in Laibach.

1 Reitpferd

samt Packsattel mit
3259 Packtaschen 3-1
komplett zu verkaufen.

Anzufragen in der Narodna kavarna.

gostilna

na najživahnejšem prometnem kraju, na vogalu križajočih se cest, z salonom, vrtno, event. z hlevom, tudi z električno razsvetljavo, v Ljubljani, se z 1. novembrom odda. Poizvedbe pri gostilničarski zadruzi v Ljubljani, Marije Terezije oesta št. 16. 3263 3-1

K. u. k. Leutnant sucht
Browning- oder
Repetierpistole
zu kaufen.
Offerte an die Administration dieser Zeitung.

SANATORIUM EMONA
MITTELSTANDSANATORIUM FÜR CHIRURG-ERKRANKUNGEN
I. CLASSE: 12 K • II. CLASSE: 8 K
LABACH · KOMENSKEGA · UL. 4
CHEF-ARZT: PRIMARIUS DR. FR. DERGANC

Malztee Marke SLADIN.
Anerkennungen.
Von Frau Emma v. Trukóczy, Apothekergattin in Graz: Lieber Schwager! Ich will Dir mitteilen, daß Elsas Kleiner mit Sladin (Malztee) aufgezogen wird und prächtig gedeiht, daher Sladin wärmstens empfohlen werden kann.
Von Frau Marie Kerngruber, Bäckermeisterin in Latsch (Vintschgan, Tirol), 21. 9. 1912: Bitte, senden Sie mir wieder 5 Stück 1/4 kg-Pakete Malztee „Sladin“. Mir schmeckt Sladin so gut, daß ich keinen Kaffee mehr mag. Ich aber fühle mich jetzt gesund und kräftig.
Malztee, als Frühstück oder als Kindernährmittel im Haushalt verwendet, ist nahrhaft, erspart 50% an Geld, Hälfte an Milch, Hälfte Zucker. Zu haben über all, 1/4 kg-Paket 60 Heller. Per Post 5 Pakete 4 Kronen franko durch Apotheker Trukóczy in Laibach. Hauptdepots: in Wien in den Apotheken Trukóczy: Schönbrunnerstr. 109, Josefstädterstr. 25, Radetzkypl. 4. In Graz: Sackstraße 4. 5317

Bogdan Kobala
o. kr. višjesodnega svetnika in sodnega predstojnika v p., posestnika, preds. obč. hranilnice, preds. šol. sveta, člana o. kr. okr. šol. sveta, podpredsednika „Rdečega križa“ itd.
Izdihnil je danes opoldan po kratkem, a mukopolnem trpljenju svojo prepleteno dušo. Pogreb blagopokojnika, ki je dovršil 61 letno zemeljsko pot, se je vršil iz hiše žalosti št. 43 v ponedeljek 17. t. m. ob 5. uri popoldne na domači mirovdvor. Maše zadušnice se bodo služile v več cerkvah. Prosimo, da se plemeniti pokojnik ohrani v blagem in častnem spominu! 3258
Vrhnik, 15. avgusta 1914.
Julija Kobal, roj. Rumpreth, soproga. — Mici, Lijana, Mirko, Sabina, Irma, Anica, otroci. — Vladimir Ogorelec, zet.

Amtsblatt.
3182 3. 23.631.
Annundmachung.
Das I. L. Landespräsidium für Krain hat die für das Jahr 1914 ausgeschriebenen zwölf Invalidentiftungen aus dem Sammelfonds des Landes- und Frauenhilfsvereines vom Roten Kreuze für Krain von je 79 K 80 h, welche am 18. August l. J. als dem glorreichen Geburtsfest Seiner I. u. I. Apostolischen Majestät zur Verteilung gelangen, über Vorschlag des genannten Vereines, an die nachbenannten Invaliden verliehen:
Josef Sedmak in Zagorje, Blasius Sabec in Selce, Johann Tomše in Dobeno, Jakob Kavčič in Oberloitsch, Franz Glavan in Oberwinkel, Josef Korelec in Stein, Anton Loboda in Podgora, Johann Bidmar in Morantsch, Johann Ratičič in Stein, Johann Bajc in Lustthal, Johann Šimenc in Dolško und Lorenz Palovec in Laibach. Weiters wurden die von der Vereinsleitung errichteten elf Witwenstiftplätze zu je 46 K verliehen der: Agnes Demšar in Eisnern, Mariame Tratnik in Virlog, Apollonia Bezničnik in Krainburg, Margarethe Kagen in Sofiro, Marie Sattler in St. Veit, Katharina Stok in Breg, Josefa Darovic in Kandia, Johanna Bewicki in Laibach, Albertine Suchy in Laibach, Konstanzia Suchadolnik in Graz und Theresia Hönigmann in Graz. Ein Witwenstiftplatz per 60 K wurde der Aniela Slowacka in Wien verliehen. Außerdem wurden infolge Befehlusses des genannten Vereines nachstehende Invaliden, ausgeübende Soldaten und Soldatenwitwen mit Unterstufungen beisteilt: Maria Jenko in Topole, Franziska Mršnik in Smerje, Anna Bizjak in Studenci, Mina Kalan in Virlog, Anna Kavčič in Rovte, Maria Rupin in Birklach, Theresia Tavčar in Neumarkt, Maria Herbst in Unterwarberg, Theresia Belc in Kandia, Maria Lužar in Cemsenič, Agnes Kreč in Stein, Alfonsia Koda in Brestowitz, Anna Kozelj in Aich, Maria Judan in Stob, Maria Alcs in Stob, Alfonsia Dacar in Rabenberg, Anna Tscharmann in Laibach, Paula Bežel in Laibach und Theresia Pušl in Laibach; ferner: Michael Montoni in Altdorf, Anton Sedmak in Prastje, Alfons Rabergoj in St. Veit bei Wippach, Josef Trelec in Bremski Britof, Franz Valencič in Dornegg, Nikolaus Peljman in Sturije, Franz Handler in Gottschee, Josef Bajc in Globel, Matthias Miholič in Soderšchitz, Urban Drožem in Brückel, Alex Kosir in Globel, Michael Perušel in Soderšchitz, Josef Gole in Gredice, Leopold Leon in Bruna vas, Johann Wirt in Oberpauhscho, Josef Berko in Bichostlad, Josef Triller in Oberfeichting, Anton Jelar in Oberfeichting, Valentin Šušteršič in Walburga, Josef Dolinšek in Birklach, Simon Mežnar in Trboje, Sebastian Čvajnar in Presča, Andreas Češnovar in Rakovnik, Urban Luštrik in Zaier, Anton Tehovnik in Rakovnik, Anton Homovec in Garčarevc, Andreas Štebernal in Birknič, Gregor Cempre in Cevce, Johann Jekra in Bocheiner Feistritz, Valentin Pogačnik in Laufen, Johann Schager in Rannagora, Josef Smolič in Brh bei Großlad, Alex Kosič in Golo Selo, Anton Javasnik in Steinbüchel, Valentin Ogrin in Mannsburg, Barthlma Urh in Gine, Lorenz Bidmar in Aich, Lorenz Gertman in Mäntendorf, Matthias Ostir in Brh, Johann Čelak in Tchernembi, Johann Fabjan in Mötting, Johann Schiller in Laibach, Johann Urbančič in Laibach und Matthias Eppich in Laibach.

Z. 24.621.

Kundmachung

der k. k. Landesregierung in Laibach vom 13. August 1914, Z. 24.621, betreffend Maßnahmen behufs Bekämpfung der Wutkrankheit im Gebiete der Stadt Laibach sowie in den Gemeinden Jeschiza, Mariafeld, Sankt Martin, Moste, Podgorica, Oberschischka, Tschernutsch, St. Veit und Waitsch des politischen Bezirkes Laibach.

In den an den Bezirk Laibach angrenzenden Gemeinden des Bezirkes Stein wurden mehrere Fälle der Hundswut konstatiert. Die Provenienz einzelner wutkranker Hunde sowie die von ihnen zurückgelegten Wegstrecken konnten in einigen Fällen nicht festgestellt werden. Es liegt jedoch die Vermutung nahe, daß sich die wutkranken Hunde aus dem Bezirk Stein in den Bezirk Laibach und selbst in die Stadt Laibach verlaufen und daselbst andere Hunde infiziert haben. Tatsächlich wurden bereits in den letzten Tagen in der Stadt Laibach mehrere Personen von Hunden angefallen und gebissen.

Die k. k. Landesregierung findet daher behufs Hintanhaltung der Weiterverbreitung der Wutkrankheit auf Grund der §§ 2, 41 und 42 des Gesetzes vom 6. August 1909, R. G. Bl. Nr. 177, und der Durchführungsverordnung vom 15. Oktober 1909, R. G. Bl. Nr. 178, bis auf Widerruf Nachstehendes anzuordnen:

1.) Im Gebiete der Stadt Laibach, ferner in den Gemeinden Jeschiza, Mariafeld, Sankt Martin, Moste, Podgorica, Oberschischka, Tschernutsch, St. Veit und Waitsch des politischen Bezirkes Laibach sind sämtliche Hunde ununterbrochen entweder an der Kette zu halten oder müssen mit einem beißsicheren Maulkorbe versehen sein.

2.) Das Mitnehmen von Hunden in öffentliche Lokale ist nach wie vor streng verboten.

3.) Hunde, die entgegen obigen Vorschriften betreten werden, sind sofort zu töten; gegen deren Besitzer wird das Strafverfahren durchgeführt werden.

4.) Jedermann ist verpflichtet, ein ihm gehöriges oder anvertrautes Tier, welches mit einem wutkranken oder wutverdächtigen Tiere in Berührung gekommen ist, oder an welchem Kennzeichen der ausgebrochenen Wut oder auch nur solche wahrzunehmen sind, die den Wutausbruch besorgen lassen, sofort durch Tötung oder Absonderung ungefährlich zu machen sowie darüber unverzüglich die vorgeschriebene Anzeige beim Gemeindevorsteher zu erstatten.

5.) Übertretungen dieser in Kraft tretenden Kundmachung werden nach den Strafbestimmungen des obzitierten Gesetzes geahndet werden.

K. k. Landesregierung für Krain.

Laibach, am 13. August 1914.

St. 24.621.

Razglas

c. kr. deželne vlade v Ljubljani z dne 13. avgusta 1914, št. 24.621, o odredbah zaradi zatiranja pasje stekline v področju mesta Ljubljane in v občinah Ježica, Dev. Mar. v Polju, Šmartno, Moste, Podgorica, Zgornja Siska, Černuče, St. Vid in Vič političnega okraja Ljubljana.

V nekaterih občinah kamniškega okraja, ki mejijo na Ljubljanski okraj, se je v večih slučajih pojavila steklina. V posameznih slučajih se ni zamoglo dognati, od kod so stekli psi prišli, in kje so se klatili, vendar je opravičeno domnevanje, da so se stekli psi zatekli v Ljubljanski okraj in celo v mesto Ljubljano ter tu okužili druge pse. Pripetilo se je zadnje dni v Ljubljani v istini več slučajev, da so psi osebe napadli in jih ogrizli.

C. kr. deželna vlada vsled tega v svrbo da se zabrani razširjanje stekline, na podlagi §§ 2, 41, in 42., zakona z dne 6. avgusta 1909, drž. zak. št. 177, in izvršilne naredbe z dne 15. oktobra 1909, drž. zak. št. 178, do preklica sledeče zaukazuje:

1.) V področju mesta Ljubljane, nadalje v občinah Ježica, Dev. Mar. v Polju, Šmartno, Moste, Podgorica, Zgornja Siska, Černuče, St. Vid in Vič političnega okraja Ljubljana morajo se imeti vsi psi neprenehoma na verigi ali pa morajo imeti nagobčnike, ki zabranjujejo vgrizenje.

2.) Prepovedano je slej ko prej s seboj jemati pse v javne prostore.

3.) Pse, ki so se zalotili zoper te predpise, je takoj pobiti; proti posestnikom takih psov se bode uvedlo kazensko postopanje.

4.) Vsakdo mora svojega ali njemu v varstvo izročena psa, če pride taisti v dotiko s steklim ali stekline sumljivim psom, ali če zapazi na psu znake stekline ali take znake, iz katerih je domnevati izbruh stekline, dati pobiti ali pa tako zavarovati, da ni nevaren za okolico; tudi mora o tem, kakor je predpisano, pri županstvu naznaniti.

5.) Prestopki tega razglasa, ki stopi takoj v veljavo, kaznovali se bodo po kazenskih predpisih prej navedenega zakona.

C. kr. deželna vlada za Kranjsko.

Ljubljana, dne 13. avgusta 1914.

3256 3-1

3. 1894

Konkursauschreibung.

An der zweiklassigen Volksschule in Möschy nach erledigte Oberlehrerstelle gelangt zufolge Erlasses des k. k. Landeslehrerates vom 28. Juli 1914, Z. 4061, mit dem Bemerkten zur neuerlichen Ausschreibung, daß die schon eingebrachten Gesuche auch für die neuerliche Konkursauschreibung Geltung behalten.

Die gehörig instruierten Bewerbungsgesuche sind im vorgezeichneten Wege bis

30. September 1914

beim gefertigten k. k. Bezirkslehreramt einzubringen.

Die im krainischen öffentlichen Volksschuldienste noch nicht definitiv angestellten Bewerber haben auch durch ein staatsärztliches Zeugnis den Nachweis zu erbringen, daß sie die volle physische Eignung für den Schuldienst besitzen.

K. k. Bezirkslehreramt Radmannsdorf

am 3. August 1914.

3241 3-1

3. 2185

Konkursauschreibung.

An der dreiklassigen Volksschule in Kschona ist die Oberlehrerstelle definitiv zu besetzen. Die gehörig instruierten Gesuche um diese Stelle sind im vorgezeichneten Wege bis

9. September 1914

hieramts einzubringen.

Zm krainischen öffentlichen Volksschuldienste noch nicht definitiv angestellte Bewerber haben durch ein staatsärztliches Zeugnis den Nachweis zu erbringen, daß sie die volle physische Eignung für den Schuldienst besitzen.

K. k. Bezirkslehreramt Adelsberg

am 11. August 1914.

3251 3-1

3. 1820

Konkursauschreibung.

An der vierklassigen Volksschule in Unterloitsch ist eine Lehrstelle definitiv zu besetzen. Die gehörig instruierten Gesuche um diese Stelle sind im vorgezeichneten Wege bis

8. September 1914

hieramts einzubringen.

Zm krainischen öffentlichen Volksschuldienste noch nicht definitiv angestellte Bewerber haben durch ein staatsärztliches Zeugnis den Nachweis zu erbringen, daß sie die volle physische Eignung für den Schuldienst besitzen.

K. k. Bezirkslehreramt Loitsch

am 10. August 1914.

3-3

3. 2170

Kundmachung.

An der einklassigen Volksschule in Antezovo ist die Lehrstelle für eine männliche Lehrkraft definitiv zu besetzen.

Die gehörig instruierten Gesuche um diese Stelle sind im vorgezeichneten Wege bis

6. September 1914

hieramts einzubringen.

Zm krainischen öffentlichen Volksschuldienste noch nicht definitiv angestellte Bewerber haben durch ein staatsärztliches Zeugnis den Nachweis zu erbringen, daß sie die volle physische Eignung für den Schuldienst besitzen.

K. k. Bezirkslehreramt Adelsberg

am 8. August 1914.

3229 3-3

T 17/14/3

Uvedba postopanja, da se za mrtvega proglasi Andrej Hiti iz Volčjega št. 7.

Pred okoli 47. leti je odšel takrat 24 let stari Andrej Hiti z drugimi drvarji na Hrovaško. Leto pozneje je došla o njem zadnja vest. Pozneje njegovi sorodniki niso ničesar več zvedeli o njem.

Ker utegne potemtakem nastopiti zakonita domneva smrti po zmislu § 24 št. 2 obč. drž. zak. se uvaja po prošnji Janeza Hiti, posestnika na Volčjem šte. 7, postopanje v namen proglasitve pogrešanega za mrtvega. Vsakdo se torej pozivlja, da sporoči sodišču ali gospodu Alojziju Žnidaršiču, posestniku v Ložu, ki se s tem imenuje skrbnikom, kar bi vedel o imenovanem.

Andrej Hiti se pozivlja, da se zglaš pri podpisnem sodišču ali mu na drug način da na znanje, da še živi.

Po 28. avgustu 1915 razsodilo bo sodišče po zopetni prošnji o proglasitvi za mrtvega.

C. kr. deželno sodišče v Ljubljani, odd. III., dne 6. avgusta 1914.

3221 3-3

A I 872/13/18

Edikt

zur Einberufung eines Erben, dessen Aufenthalt unbekannt ist.

Maria Ludovika Simovič, Näherin in Laibach, ist am 17. Dezember 1913 mit Hinterlassung einer letztwilligen Anordnung gestorben. Darin sind zur Erbsfolge die gesetzlichen Erben berufen, darunter Franziska Müller, geborene Simovič in Seisenberg, beziehungsweise deren Töchter Gertraud und Anna Müller.

Da dem Gerichte der Aufenthalt der Franziska, Gertraud und Anna Müller unbekannt ist, so werden sie aufgefordert, sich binnen einem Jahre von dem unten gesetzten Tage an bei diesem Gerichte zu melden und die Erbserklärung anzubringen, widrigenfalls die Verlassenschaft mit den sich meldenden Erben und dem für sie aufgestellten Kurator Martin Burja, k. k. Kanzleioberoffizial in Ruhe in Laibach, abgehandelt würde.

K. k. Bezirksgericht Laibach, Abt. I., am 8. August 1914.

3242 3-1 Firm. 834, Gen. V, 79/15

Premembe pri že vpisani zadrugi.

V združnem registru se je vpisala dne 6. avgusta 1914 pri zadrugi:

„Kmetijsko društvo Šmartno pod Šmarno goro“

registrirana zadruga z omejenimi zavezo, naslednja prememba:

Na občnem zboru dne 10. maja 1914 se je sklenila razdružitev in likvidacija zadruge. Za likvidatorje so izvoljeni dosedanji člani načelstva, ki bodo zadrugo podpisovali kakor doslej z izpremembo, da bo nosila zadruga firma pristavek: «v likvidaciji».

Združni upniki naj se zglase pri zadrugi.

C. kr. deželno kot trgovsko sodišče v Ljubljani, odd. III., dne 6. avgusta 1914.

3224

Firm. 821, Rg. C 15/29.

Löschung einer Firma.

Gelöscht wurde im Register am 6. August 1914 infolge Einstellung des Betriebes und Aufhebung der Gesellschaft. Sitz der Firma: Stein.

Wortlaut der Firma:

Krainische Eisenwarenfabrik-Gesellschaft m. b. H.

Betriebsgegenstand: Erzeugung und Verkauf von Eisenwaren.

K. k. Landes- als Handelsgericht Laibach, Abt. III., am 6. August 1914.

3253

Opr. št. C 6/14/4

Oklic.

Jurja Novak iz Malih Sel h. št. 5 toži Miha Rozman iz Purge h. št. 6 radi 260 K s pp.

Narok za ustno razpravo je določen na

28. avgusta 1914

ob 3. uri popoldne, v sobi št. 7.

Neznano kje odsotnega toženca zastopal bo skrbnik g. Josip Stariha iz Črnomlja dokler se ne oglasi pri sodnji ali ne imenuje pooblaščenca.

C. kr. okrajno sodišče v Črnomlju, odd. II, dne 14. avgusta 1914.

3255

S 8/14/23

Oklic.

V konkurzu Antona Jerman v Ljubljani se določa narok za likvidovanje in ustanovitev vrste naknadno zglasenih in onih terjatev, ki bi se morda še zglasile do 26. avgusta 1914, na

27. avgusta 1914

dopoldne ob 9. uri pri c. kr. deželni sodnji v Ljubljani, v izbi št. 123.

Ljubljana, dne 14. avgusta 1914.

Razglas.

Podpisani upravnik konkurzne mase **Jožeta Arko**, trgoveca v Ribnici, naznanja s tem, da bo s privoljenjem gosp. konkurznega komisarja v konkurz spadajočo štacunsko zalogo (mešano blago) na drobno razprodajal, začeniš z

20. avgustom t. l.

Inventurna vrednost blaga znaša 4369 K 85 h in se za to ceno blago skupaj proda takoj onemu, ki ponudi in plača cenilno svoto.

V Ribnici, dne 14. avgusta 1914.

Ignac Gruntar

c. kr. notar kot konkurzni upravnik

3257

Strümpfe und sonstige Strickwaren, weiters Wäsche, Krügen, Manschetten u. Krawatten sind am billigsten zu haben im Spezialgeschäfte

A. & E. Skaberné

Grosse Auswahl!

491
104-56

Solide Bedienung!

Handelskurs für Mädchen
des
A. WEINLICH IN LAIBACH
Gegründet 1900. Erjavecstrasse 12. Gegründet 1900.
Das neue Schuljahr beginnt am 15. September. Vorzügliche Gelegenheit, sich in der deutschen Sprache zu vervollkommen. Anmeldungen während der Ferien bis 10. September schriftlich erbeten.
2964 6

Deutsches Studentenheim
• Gottschee. •
Neu errichtet 1914. Im eigenen Hause.
Unter pädagogischer Leitung eines k. k. Professors. In vollkommen deutscher Stadt der größten deutschen Sprachinsel Österreichs mit vollständigem Ober-gymnasium. Ruhige und gesunde Lage. 3 Minuten vom wald- und grottenreichen Burgernock (Friedrichsteiner Wald). Großer Park. 5 Zoch Grund als Plätze für Sport und Spiele aller Art. Modern ausgestattetes Haus.
Pensionspreis 70 K monatlich.
Aufnahmsgesuche und Anfragen an das
Kuratorium
des Deutschen Studentenheimes in Gottschee, Drain.
2645 8-5

Wiener Handels-Akademie für Mädchen
1.) Öffentliche Handels-Akademie. 2.) Abiturientenkurs für Absolventinnen von Mittelschulen. 3.) Öffentlicher kommerz. Kurs für Absolventen von Lyzeen, Lehrerinnen-Bildungsanstalten etc. 4.) Öffentliche zweiklassige Handelsschule für Mädchen. 5.) Einjähriger Tageskurs für Mädchen. Näheres in den gratis erhältlichen Prospekten. 5-3
Wien, II., Stephaniestrasse Nr. 4.
Telephon 12 842. Die Akademie-Direktion:
Das Kuratorium. Dr. Olga Ehrenhaft-Steindler.

Depot der
k. u. k. Generalstabskarten
Maßstab 1:75.000.
Preis per Blatt 1 K, in Taschenformat auf Leinwand gespannt 1 K 80 h.
Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung
Laibach, Kongreßplatz Nr. 2.

Möbel- und Tapezierer-waren-Niederlage
J. Pogačnik
Laibach, Marije Tere-zije cesta 13 (Koliseum).
Schlaf- u. Speisezimmer-Niederlage in verschiedensten neuesten Stilen. Niederlage von Ottomannen, Divans, Matratzen und Kinderwagen.
Schlafzimmereinrichtung aus amerikanischem Nussbaumholz
4627 85
350 Kronen.
Selbe besteht aus: 2 zweitürigen Kasten, 2 Betten, 2 Nachtkästchen, einem Waschkasten mit Marmorplatte und Spiegel.

Altdeutsches Schlafzimmer,
1 Schreibtisch, 1 Bücherkasten, sehr gut erhalten, wegen Übersiedlung preiswert zu verkaufen:
Cigalegasse 1, III. Stock, links.
3254 3-1

Feld-Uniformen
3247 3-2
nach Mass werden in kürzester Zeit fertiggestellt bei
Jos. Rojina, Laibach

Schöne Wohnung.
Im Hause Nr. 14 in Gradišče ist eine schöne Wohnung im I. Stocke mit vier Zimmern und allem Zugehör zum nächsten Novembertermin zu vermieten.
Anfrage beim Hausmeister. 2919 10

Soeben erschien! Soeben erschien!
Karte des Österreichisch - Ungarisch - Serbischen Kriegsschauplatzes
Bearbeitet von **PAUL LANGHANS**
Hauptkarte: Karte der nordwestlichen Balkan-Halbinsel (Serbien, Montenegro, Bosnien, Herzegowina, Albanien, Dalmatien, Kroatien, Slavonien usw.) mit Angabe der strategischen Eisenbahnen, der Truppenstandorte, der Befestigungen usw. 1:1,000 000.
Nebenkarte: Machträume von Dreibund und Zweierverband nebst deren Gefolgsstaaten 1:10,000.000. 3093 15-9
Preis: K 1'20; mit Postzusendung K 1'30.
Vorrätig in der
Buch-, Kunst- u. Musikalienhandlung Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach
Kongreßplatz Nr. 2.